

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freistündiges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Frs. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cims.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dutes Nachf. Max Augenfeld & Emrich Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schalet, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expositionen des Auslandes.

Nr. 102.

Donnerstag, 8. Mai 1902.

XXIII. Jahrgang.

Montenegro's Absichten auf Albanien.

Bukarest, am 7. Mai 1902.

Es ist eine auffallende Thatsache, daß der sonst so rührige, federgewandte hohe Redakteur des Cetinjer Amtsblattes, Fürst Nicola von Montenegro, gerade jetzt, wo Serben und Bulgaren so viel von sich reden machen, sich in tiefes Schweigen hüllt. Der Fürst weiß ganz genau, welche Taktik er gegenwärtig zu befolgen hat. Gerade jetzt, wo die einzelnen beteiligten Faktoren in Wort und Schrift für ihre Bestrebungen Propaganda machen, steht der vorsichtige, zur Anwendung prunkender Worte sonst immer geneigte Fürst, schweigend am Ruder, und statt Zeitungsartikel vom Stapel zu lassen, hat er die sogenannte albanesische Aktion selbst in die Hand genommen.

Nikitas albanesische Politik ist die Frucht einer langjährigen Erfahrung. Während Italien auf Grund verblichener venetianischer Traditionen und aus selbstverständlichen adriatischen Handelsinteressen sich Albanien etwas kosten läßt, benützt der Fürst die Situation sehr geschickt. Er kennt die im Nehmen so großen Albanesen sehr genau und hat von jeher die momentane Verlegenheit der einflußreicheren Albanesenführer klug zu benützen gewußt. Ein im geeigneten Moment gegebener Napoleon'd'or macht bei diesen Leuten viel mehr Effekt als eine italienische Handelschule in Skutari oder eine bessere Dotierung der Franziskanerlöhner. Dabei verstand es der Fürst, die offizielle italienische Politik zu umgaukeln und so unbemerkt in sein Schlepptau zu nehmen.

Ganz abgesehen von der Machtfrage sind es zwingende Gründe, die den Fürsten zu dieser Expansionspolitik bestimmen. In Montenegro ist das Elend ständiger Gast. Einmal ist dieser, ein andermal jener Bezirk von Hungersnot heimgesucht. So auch in diesem Jahre. Alles erwartet sein Heil vom Fürsten. Der Fürst verwendet die ihm zeitweilig zukommenden Dotationen zu Straßenarbeiten und findet seine Rechnung dabei. Er repräsentiert in Wahrheit einen Trust zur Exploitation seiner Untertanen. Die Straße nach Antivari ist schon seit beinahe zwei Monaten vollendet, die Straße von Cetinje über Cuce, Bjelice und Nikilovgrad wird demnächst beendet, und auch der Bau der Straße nach Podgoriza über Kolaschin schreitet rasch vorwärts. Er befaßt sich auch mit der Regulierung des Bojanafusses und verspricht den Leuten Eisenbahnen, für die aber vorläufig kein Geld vorhanden ist. Diese Bauten erweisen sich in mehr als einer Beziehung sehr vorteilhaft, nicht zum wenigsten in strategischer Hinsicht.

Der Fürst hat auch nach altbewährtem Muster ein Cabinet noir eingerichtet und eine Zensur über die Postsendungen eingeführt, die sich in den Händen des ihm vollständig ergebenen Spiro Popowitsch befindet. Deshalb sichert nichts nach dem Auslande von den militärischen Vorbereitungen durch, welche seine Hoheit sehr geschickt zu verbergen weiß. Dabei sind schon jetzt als Konzentrationsstationen für die Mannschaft Antivari, Podgoriza, Spuz, Kolaschin, Mojkovaz, und Tuschina in Aussicht genommen und die tatsächliche Mobilmachung hat ganz in der Stille teilweise schon begonnen. Zur Bemäntelung der Mobilmachungszwecke werden die Truppen auf dem Gebiete zwischen Piva und der Sandtschalgrenze einerseits, sowie zwischen Tuschina, Spuz und der albanesischen Grenze andererseits Manöver abhalten.

Es wurden auch unpassende Maßregeln in Betreff der rechtzeitigen Berproviantierung und der Munitionsbeschaffung getroffen. Es wurde nämlich eine Kontribution ausgeschrieben, derzufolge jedes siebente Rind und jedes zehnte Stück Kleinwied an die Regierung abzugeben ist, und am 16. April wurde mit der Stellung dieser Tiere begonnen. Im Kreise des Wojvoden Lazar Sotshiza sind 3000—4000 Ochsen für Kriegszwecke sichergestellt; als er selbst vor einem Monat 500 Ochsen nach Italien verkaufen wollte, wurde ihm dies von Centinje aus verboten und ihm aufgetragen, alle verfügbaren Ochsen zu requirieren und hierfür den ärmeren Leuten alsbald Zahlung zu leisten. Antivari ist provisorisch in einen Miniaturkriegshafen verwandelt. Ununterbrochen löschen daselbst aus Ancona kommende italienische Schiffe ihre Ladung, die in Waffen und Munition, aber auch in Nahrungsmitteln bestehen, die in die Magazine abgeführt werden.

Alle diese Momente wirken auf die ohnehin schon durch jahrelang andauernde Unzufriedenheit zur Umwälzung gestimmten Albanesen in einer Weise, daß in ihrer Phantasie der Einmarsch des Fürsten von Montenegro am Georgstage schon als feststehend erschien. Ueber die verschiedenen Gerüchte betreffs einer montenegrinisch-serbischen Allianz und über die hochpolitischen Kannegievereien lohnt es sich nicht zu berichten; immerhin kann ein Umstand als feststehend gelten, nämlich der, daß der Fürst in seiner Weise für alle Fälle gerüstet ist. Es ist auch selbstverständlich, daß die nervöse Stimmung der Nordalbanesen auch in Altserbien zum Ausdruck gelangt. Alle Welt sieht in diesen Gebieten den kommenden Dingen mit Spannung entgegen.

Der österreichische Thronfolger und die Ungarn.

Erzherzog Franz Ferdinand d'Este hat das Unglück, bei jeder seiner repräsentativen Reisen ins Ausland den Groll der Ungarn zu erregen. Die Erregung, welche Platz griff, als sich der Thronfolger anlässlich seiner Reise nach Petersburg von dem klerikalen Grafen Zichy begleiten lassen wollte, ist noch in lebhafter Erinnerung. Als es jetzt bekannt wurde, daß das Gefolge des Erzherzogs auf seiner Reise zu den Londoner Krönungsfeierlichkeiten aus je einem österreichischen, ungarischen, böhmischen und polnischen Kavaller bestanden solle, da waltete der nationale Stolz Ungarns in heiligem Zorne wieder auf, denn man erblickte darin eine Herabwürdigung Ungarns zur Provinz, eine krasse Verletzung des Dualismus. Die Antwort, die Ministerpräsident von Szell auf eine diesbezügliche Interpellation des Abgeordneten Pichler gab, dürfte zwar die Gemüther vorläufig beruhigen, aber die Sympathien der Ungarn zu dem ultraklerikalgefinnten Thronfolger keineswegs erhöhen.

In Beantwortung dieser Interpellation, ob dem Ministerpräsidenten bekannt sei, daß Graf Tassilo Festeticz als Vertreter Ungarns den Erzherzoglichen Thronfolger mit einem österreichischen, polnischen und tschechischen Kavaller nach London zur Krönungsfeier begleite, erklärt Ministerpräsident v. Szell, es sei völlig ausgeschlossen, daß Graf Tassilo Festeticz mit anderen Persönlichkeiten in eine Gruppe zusammengefaßt werde, und weist Pichler's Behauptung zurück, daß der Erzherzog durch die Zusammensetzung seines Gefolges gegen Ungarn und für den Föderalismus habe demonstrieren wollen. (Zustimmung rechts.) Diese Antwort wurde von der Mehrzahl beifällig zur Kenntnis genommen.

Die Friedensverhandlungen.

In kaum zwei Wochen soll es sich entscheiden, ob bezüglich der Friedensaktion der Optimismus in London oder der Pessimismus der Burenvertretung in Brüssel Recht behalten wird. In dieser Periode des Abwartens ist es jedenfalls ein interessantes Detail, daß man in London bereits den Mann namhaft macht, der in Südafrika das Friedenswerk zu vollenden berufen ist. Nach einer Londoner Nachricht soll Lord Wolseley ausersehen sein, nach eventuellem Friedensschlusse zum Generalgouverneur der vereinigten südafrikanischen Republik ernannt zu werden.

Geniletton.

Frauenduelle.

Plauderei von J. Steevenbroek.

Es giebt ein bekanntes französisches Lustspiel im Stil des alten Intriguensstückes „Frauentampf“ genannt, welches schildert, wie zwei Damen mit den Waffen der Kofetterie, des Wiges und der Bosheit um den Besitz des nämlichen Mannes kämpfen. Gar so originell ist die Idee freilich nicht, vielmehr kann man dergleichen im Leben, wie auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, alle Tage beobachten. Daß Frauen jedoch mit Pulver und Blei, mit blankgeschliffenen Rapiere und Florettdegen einen Streit zum Austrag bringen, dürfte beträchtlich verwunderlicher erscheinen, indessen ist auch das schon geschehen und geschieht noch heute hie und da. Wie in dem zitierten Lustspiel sind auch in diesen Fällen meist Liebe und Eifersucht die Ursachen des Zweikampfs.

Eines der bekanntesten Frauenduelle fand in Rußland unter Katharina der Zweiten statt. Die Gegnerinnen waren die Freundin der Zarin, die ebenso schöne, wie geistvolle und intrigante Fürstin Daschkow und Mademoiselle Pauline d'Aubinet, eine junge Französin, welche ihren Bruder an den russischen Hof begleitet hatte. Das Mädchen war seit seiner Kindheit mit einem Vetter verlobt, welcher gleichfalls nach Petersburg kam, um dort sein Glück zu machen. Gelegentlich eines Festes glaubte sie zu bemerken, daß die Daschkow ihren Vrautigam anzeignete und daß er sich nicht unempfindlich dagegen zeigte. Da sie sehr impulsiv

und — sie zählte erst sieben Jahre — wenig gewohnt war, sich zu beherrschen, so machte sie zuerst dem jungen Manne eine Szene und lief dann, als dieser ihr mit allerhand gewundenen Redensarten antwortete, zu der Fürstin, um von ihr zu verlangen, sie solle ihr ihren Verlobten nicht abspenstig machen.

„Was heißt abspenstig machen?“ entgegnete die Daschkow kühl. „Wenn ich dem Kavaller besser gefalle, als Sie, Mademoiselle, so kann ich doch nichts dafür. Im übrigen sitzt er im Nebenzimmer, ich will ihn rufen, damit er zwischen uns wählt.“ Darauf ging sie hinaus und brachte den treulosen Ritter, der ihr nur ungern folgte, herbei.

Die Situation war ihm ersichtlich sehr peinlich. Trotz aller Aufforderungen der beiden Frauen, sich für eine von ihnen zu entscheiden, blieb er stumm und betrachtete nur verlegen die Spigen seiner Schuhe.

„Bileams Esel zwischen zwei Heubündeln!“ spottete die Daschkow.

Pauline aber rief, in Thränen ausbrechend, zu der Fürstin gewandt, daß dies ein sehr ungleicher Kampf sei, weil jene ihr, dem jungen unerfahrenen Mädchen, an Künsten der Verführung so unendlich überlegen wäre.

In den Augen der älteren Frau bligte es auf. „So—“ sagte sie — „dann können wir eine andere Art des Kampfes wählen, in der wir einander ebenbürtig sind. Man behauptet, daß Ihr Vater Sie in allen ritterlichen Künsten unterwiesen habe, als ob Sie ein Knabe wären. Wenn es Ihnen recht ist, wollen wir mit Stoßdegen darum fechten, wem dieser Mann gehören soll.“

Mademoiselle d'Aubinet war einverstanden, und da auch ihr Verlobter keine Einsprache erhob, fand das Duell schon am nämlichen Tage im Garten der Daschkow im

Beisein von Sekundanten weiblichen Geschlechts statt. Die Fürstin wurde jedoch nicht unbeträchtlich am Knie verwundet und Pauline durste mit ihrem schneidigen Kavaller abziehen. Nach der apathischen und unrühmlichen Rolle, die er in der Angelegenheit gespielt, steht zu hoffen, daß sie ihn später in der Ehe gründlich unter den Fuchtel gehabt und ihm die Lust zu weiteren Durchgängen ausgerieben haben wird. Die Daschkow soll sich, aber noch zu wiederholten Malen mit Damen des Hofes duellirt haben, wobei sie meist Siegerin blieb. Ihr Beispiel fand Nachahmung; die Frauenduelle wurden geradezu epidemisch in Petersburg und, da sie in der Regel unblutig verliefen, kümmernte sich niemand darum. Erst, als eine Fürstin Wolonzoff bei einer solchen Gelegenheit einen Stich in die Lunge erhielt, an dessen Folgen sie starb, machte Katharina dem Unfug ein Ende.

Die meisten Zweikämpfe zwischen Frauen haben zweifellos im freien, vorurteilslosen Amerika stattgefunden. Vor allem grassierte die Sache bald nach dem nordamerikanischen Freiheitskriege unter den gebildeten Negerinnen. Ein Fall machte besonders viel von sich reden. Ein junges Negermädchen, Sara, das von seinen ehemaligen Besitzern in einem New-Yorker Institut eine Ausbildung als Lehrerin erhalten und nach der Befreiung ihrer Klasse wieder nach den Südstaaten zurückgegangen war, um dort bei ihrer früheren Herrschaft eine Stelle als Gouvernante anzunehmen, war auf Grund ihrer Abstammung von einer angeblich weißen Dame beleidigt worden. Sara forderte die andere auf Pistolen und ward erschossen. Hinterher stellte es sich heraus, daß ihre Gegnerin aber ebenfalls keine Weiße, sondern eine Quadronne war, der es nur nicht mehr ansah, daß Negerblut in ihren Adern floß. Sie wurde bestraft und verließ später Amerika, wo sie an den

Aus Pretoria meldet man, daß ein Correspondent des „Daily Express“ den General Boleley interviewt hat. Derselbe gab die Erklärung ab, daß die Buren den Krieg fortsetzen werden.

Eine aus Süd-Afrika eingetroffene Depesche besagt, daß am 9. Mai die Burenführer eine neue Unterredung mit General Ritschener haben werden. Man sagt, daß die Friedenspräliminarien am 15. Mai unterschrieben werden sollen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 7. Mai.

Tageskalender. Donnerstag, 8. Mai. Kath.: Christi H. Prot.: Christi H., Orthodox.: Markus.

Vergnügungs-Anzeiger. Heute Abend Mittwoch: Etablissement Edison: Vorstellung der deutschen Variete-Truppe.

Der Namenstag der Königin. In allen Kirchen des Landes werden heute für das Glück und die Gesundheit der geliebten Königin, welche den Herrscherthron ziert, heiße Gebete zum Himmel emporsenden. Der Namenstag der Königin, zu welcher das rumänische Volk und mit ihm die ganze gesittete Welt mit Liebe und Verehrung emporsieht, ist ein wahrer nationaler Feiertag, und bringt dem Rumänen mit verdoppelter Kraft das Bild der erhabenen Frau ins Gedächtnis, welche alle Tugenden, alle Talente und alle großen Eigenschaften in sich vereinigt, und auf ihrer Stirne die dreifache Krone des Herrscherthums, des Genies und des edelsten Menschenthums trägt. Schwere Schläge hat das liebevolle, zärtliche Herz der großen und guten Königin erlitten, und erst vor Kurzem hat ihr ein graufames Geschick die innig geliebte Mutter entrissen. Aber der Schmerz, welcher ihre Seele bluten macht, hat in Königin Elisabeth stets nur das Gefühl der Menschlichkeit, die Theilnahme für menschlichen Kummer und menschliches Leid vertieft, und alle Bitterkeit, welche das Leben ihr in nur allzu reichem Maße hat zu Theil werden lassen, hat bloß dazu beigetragen, das Gold ihrer Seelengröße zu läutern und den Flug ihres Genies zu erhöhen.

Anlässlich des Namenstages S. M. der Königin wurde heute Vormittag um halb 11 Uhr in der Kathedrale der Metropole ein Festgottesdienst jedoch ohne Militärparade celebrirt. Die bestehende Hoftrauer wurde für den heutigen Tag suspendirt. Die Stadt ist besaggt; alle Ministerien und öffentlichen Behörden sind geschlossen.

Vom Hofe. S. M. der König und die Königin werden Ende dieses Monats nach Abbazia abreisen. — In Folge des Ablebens des Prinzen Georg von Preußen hat S. M. der König eine 10tägige Hoftrauer angeordnet. — S. M. der König wird vor seiner Abreise ins Ausland die Cavallerieschule in Tirgoviste inspizieren. — Die in der Mitte dieses Monats stattfindende feierliche Eröffnung der Prüfungen des Bukarester rumänischen Turn- und Fechtvereins wird von S. M. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin durch Ihre Anwesenheit beehrt werden.

Personalnachrichten. Der Ministerpräsident Herr Dem. Sturdza wird nächsten Sonntag an dem Bankette des Vereins der Kaufleute in Braila theilnehmen, zu welchem er durch eine eigene Delegation eingeladen worden ist. — Der Advocat Herr Scarlat C. Arion ist zum Präsidenten der neuen Petroleumgesellschaft „Dimboviza“ ernannt worden. — Herr Ion Brabescu ist zum Primaren und Herr Tanase Georgeacu zum Primaradjunkten von Campina gewählt worden. — Der Zustand des schwer erkrankten ehemaligen lateinischen Erzbischofs von Bukarest Mgr. Zanardetti ist, wie aus Rom gemeldet wird, ein hoffnungsloser. Der hohe Prälat leidet, wie constatirt wurde, an Lungen-schwindsucht.

Die Firmungsreise des katholischen Erzbischofs. S. Exc. der lateinische Erzbischof von Bukarest Mgr. von Hornstein ist gestern Vormittag um 11 Uhr 55 in Corabia eingetroffen, woselbst er am Bahnhofe von den Vertretern der Behörden und von einem sehr zahlreichen Publikum empfangen wurde. Mgr. Hornstein begab sich in Begleitung

verschiedenen Orten wegen ihrer ungewöhnlichen Schönheit die jeannette dorée zu ihren Füßen gesehen hat. Einzelne Leute behaupteten, daß sie in Paris, das sie nunmehr zum Schauplatz ihrer Thaten wählte, sich noch fünf Mal duellirt habe. Ihre Gegnerinnen sollen gleich ihr Sterne der Halbwelt gewesen sein.

Bei einem andern Zweikampf, der sich ungefähr zur gleichen Zeit in Boston zwischen der Gattin eines schwarzen Predigers — einer Mutter von acht Kindern — und der Tochter eines ebenfalls schwarzen Schankwirts ereignete, wurde die letztere erschossen. Sie wurde aber gerichtlich freigesprochen, weil zahlreiche Zeugen bekundeten, daß sie den Familienvater beredet, sich von seiner Frau zu trennen und letztere dadurch in eine Notlage gebracht hatte.

In neuerer Zeit hat man wiederholt von Duellen zwischen amerikanischen Studentinnen gehört. Es hat sich dabei im Großen und Ganzen wohl mehr um die üblichen Studentenpaukerien gehandelt, doch soll bei Ausgang mehrfach ein unglücklicher gewesen sei. So wird der vermeintliche Selbstmord einer Miß Ermentrout Walcott aus Philadelphia, von dem vor einigen Jahren die dortigen Zeitungen berichteten von ihren Auserwählten durchaus bestritten; sie wollen wissen, daß das junge Mädchen, das Studentin der Medizin war, in einem Zweikampf gefallen sei. Wenn dieser Fall vielleicht auch nicht ganz klar liegt, so trifft dies für andere ähnliche doch nicht zu. Die Gerüchte über Duellen zwischen weiblichen Angehörigen Schweizer Hochschulen, die vor einigen Jahren und auch in neuerer Zeit wieder kursirten, entbehren dagegen jeder Begründung. Sie sind aller Wahrscheinlichkeit nach wohl auf den Umstand zurückzuführen, daß an verschiedenen Schweizer Uni-

versitäten das Florettfechten unter den Studentinnen, wie unter andern Damen außerordentlich in die Mode gekommen ist. Uebrigens gehört auch in manchen Berliner Kreisen das Damenfechten zum guten Ton. Sofern es nur als eine muskeltätlende, gesundheitsfördernde Uebung betrieben wird, läßt sich ja schließlich auch nichts dagegen sagen.

Ganz besonders merkwürdig sind die Frauenduelle in Amerika auch insofern, als häufig Männer als Sekundanten mitgewirkt haben.

Indessen sind auch schon Fälle vorgekommen, in denen Männer sich mit Frauen geschlagen haben. So ereignete sich kurz vor der Ermordung Koberg's durch Sand eine mysteriöse Geschichte in Leipzig, die in irgend einer Weise — wie, das weiß freilich niemand — mit dem vorerwähnten Ereignis zusammengehängt haben soll.

Ein Russe, der in Begleitung eines jungen Deutschen nach Leipzig kam und sich an der dortigen Hochschule inskribieren ließ, erhielt eines Abends mit diesem Streit. Der Deutsche forderte den Russen, und Alle Bemühungen der Sekundanten, die Sache beizulegen, scheiterten an der Hartnäckigkeit der beiden Gegner. Da die Berauflassung zu dem Zweikampf so unjählich geringfügig war, mußte man annehmen, daß sie nur als Boward benutzt worden war, um eine alte Feindseligkeit auszutragen. Auf einer Wiese in der Umgegend von Leipzig erstach der Russe den Deutschen. Nach seinem Tode stellte es sich heraus, daß der Getötete eine Frau war. Der andere floh, und nie hat man wieder etwas von ihm vernommen. Man weiß nicht einmal, wie die beiden hießen, denn es erwies sich klar, daß sie sich in Leipzig unter falschen Namen eingeführt hatten.

des Primars der Stadt in die katholische Kapelle und von da ins Hotel Mateescu, woselbst er einkehrte. Nachmittags um 5 Uhr fand die Confirmationsfeier statt. Am Abend wurde von der katholischen Gemeinde der Stadt zu Ehren Sr. Exc. ein Bankett veranstaltet. Heute Abend wird der hohe Prälat nach Bukarest zurückkehren.

Das Bankett der Artillerie. Zu dem großen Bankette, welches am Abende des 28. Mai von den Offizieren der Artillerie anlässlich der Feier des ersten im Unabhängigkeitskriege abgefeuerten Kanonenschusses im Empfangssaale des Armeearsenals veranstaltet werden wird, werden auch die Damen der Offiziere eingeladen werden. Die Damen werden in einer eigens zu diesem Zwecke hergestellten Tribüne im Saale Platz nehmen.

Die 25jährige Gedenkfeier des Unabhängigkeitskrieges. Ein hiesiges Blatt weiß zu melden, daß anlässlich der 25jährigen Gedenkfeier des Krieges vom 1877—78 eine bulgarische Militärdeputation in Bukarest eintreffen werde, um die bulgarische Regierung bei dieser Feier zu vertreten, welche gleichzeitig auch das 25jährige Jubiläum der Befreiung Bulgariens vom türkischen Joch darstellt.

Die Reise des Herrn Bratianu. Der Minister der öffentlichen Arbeiten und interimistische Minister des Aeußern, Herr J. Bratianu, ist vorraus nach Paris abgeveist, um das Monument seines Vaters Ion Bratianu zu sehen, welches in Bukarest auf dem freien Plage zwischen der Str. Colzei und dem Boulevard Academiei aufgestellt werden wird. Das Interimist des Ministeriums des Aeußern hat Herr Stoicescu und dasjenige der öffentlichen Arbeiten Herr Missir übernommen. In gewissen politischen Kreisen wird diese Reise mit finanzpolitischen Projekten der Regierung in Verbindung gebracht. Herr Bratianu wird am 12. Mai nach Bukarest zurückkehren.

Eine schöne militärische Feier. Das erste Genieregiment hat gestern einen dreifachen Gedenktag gefeiert: den zwanzigsten Jahrestag der Errichtung des Regiments, den 43. Jahrestag der Schaffung des ersten Geniebataillons in Rumänien und den Tag seines Schutzpatrons St. Georg. Schon um halb neun Uhr früh begannen die zu der Feier eingeladenen Ehrengäste, unter welchen sich der Ministerpräsident und Kriegsminister Herr Dem. Sturdza, die Generale Arion, Bratianu und Caracalazeanu, der Generalsekretär im Kriegsministerium Oberst Coanda, sowie zahlreiche Stabsoffiziere der Bukarester Garnison befanden, in der Kaserne einzutreffen. Am Eingangsthore der Kaserne war ein mit der nationalen Tricolore geschmückter Triumphbogen errichtet, und in dem rechtsgelegenen Theile des Kasernenhofes erhob sich eine improvisirte Tribüne, auf welcher der Gottesdienst celebrirt wurde. Die Truppen waren in Colonnen mit Halbcampagnien vor der Tribüne aufgestellt. Nach Beendigung des Gottesdienstes und der Festpredigt hielt der Commandant des Regiments Oberst Hirjeu eine Rede, in welcher er auf die Bedeutung des Tages hinwies und daran erinnerte, daß vor zwei Monaten S. I. G. der Prinz Carol mit Zustimmung Sr. M. des Königs und Sr. I. G. des Kronprinzen mit der Uniform eines Soldaten des ersten Genieregimentes bekleidet wurde. Diese Ehre falle auf das ganze Geniecorps, und es wurde von Sr. M. dem Könige die Erlaubniß erbeten, daß dieses Regiment in Zukunft der Namen des Prinzen Carol tragen solle. „Sankt Georg als Patron im Himmel und den Prinzen Carol als Patron auf Erden, so schloß Oberst Hirjeu können wir mit Vertrauen in die Zukunft blicken.“ Nach dieser Rede begab sich der Kriegsminister Herr Dem. Sturdza von den Generalen und Offizieren gefolgt zum Eingangsthore der Kaserne, woselbst er die Defilierung der Truppen des Regiments entgegennahm. Nach Beendigung der Defilierung wurde das gesammte Offiziercorps zusammen mit dem Kriegsminister fotografisch aufgenommen. Hierauf wurde im großen Saale des Regiments Champagner servirt und gleichzeitig eine Reihe von Toasten auf S. M. den König, auf die königliche Familie, auf die Armee, auf den Kriegsminister, zc. ausgebracht.

Um halb drei Uhr nachmittags wurde die Feier im großen, prachtvoll decorirten Saale der Kaserne fortgesetzt. Die Offiziere des Regiments sowie zahlreiche andere Offiziere der Garnison mit ihren Damen, ferner der Unter-

richtsminister Herr Spiru Haret, die Generale Lahovary, Dr. Demostene, Characalazeanu sowie zahlreiche andere militärische Gäste nahmen an dieser Feier theil, welche sich zu einem Familienfeste des Regiments gestaltete. Aus den Soldaten des Regiments war eine große Lautarenbande gebildet worden, welche die nationalen Weisen und Tänze mit großer Verbe spielte, während die Soldaten nationale Spiele sowie kurze militärische Theaterstücke aufführten, und in den improvisirten Cantinen, wo der Wein in Strömen floß, reichlich bewirthet wurden. Auch ein Preisschießen für die Offiziere wurde veranstaltet, bei welchem Major Rosvadovskii den ersten Preis, Oberleutnant Landegren den zweiten und Lieutenant Claeson den dritten Preis erhielt. Um halb acht Uhr wurde die schöne Feier unter den Klängen eines von der Regimentsmusik gespielten kriegerischen Marsches beendet.

Bankett. Die Offiziere des 21. Infanterieregiments haben Montag Abend zu Ehren ihres bisherigen Commandanten, des zum Bukarester Platzcommandanten ernannten Obersten Giotu, im großen Saale des Hotels Boulevard ein Bankett veranstaltet. Nach einer Reihe von Toasten, in welchen Oberst Giotu als der gewisserhaste Lehrer seiner Offiziere und Mannschaften, als der fürsorgliche Vater und Beschützer der ihm anvertrauten Truppen gefeiert wurde, hielt Oberst Giotu eine Rede, in welcher er den Offizieren ans Herz legte, für die Soldaten Theilnahme, Fürsorge und Liebe an den Tag zu legen, da sie sonst nichts ausrichten würden. Um halb 12 Uhr war das Bankett zu Ende.

Verschiedene Spenden. Der bekannte Unternehmer für Waldexploitationen, Herr Carl Schlesinger, hat der Präfektur von Mehedinzi die Summe von 500 Frs. übermitteln behufs Vertheilung unter die Armen, wofür das Ministerium demselben den Dank ausspricht. — Der Senator Const. Borovineanu hat die Summe von 200 Frs. für die Armen von Caracalaz gependet. — Der Vicar der Metropole, Nison Ploescceanu, hat 1,500 Gebetbücher für die Truppen gependet.

Die fremden Arbeiter. Wie schon gemeldet, sind beim Ministerium des Innern zahlreiche Gesuche um die Erlaubniß eingelaufen, für die verschiedenen landwirtschaftlichen, industriellen etc. Arbeiten fremde, nicht stabile Arbeiter einzuführen. In seiner nächsten Sitzung, welche noch im Laufe dieser Woche stattfinden wird, wird sich nun der Ministerrath mit der Frage der fremden Arbeiter eingehend beschäftigen.

Neue Bautaxen in Bukarest. Die Gemeinde Bukarest wurde vom Ministerium des Innern ermächtigt, nachfolgende Bautaxen zu beheben: 50 Bani für jeden Neu-Bau mit einem Stock im Weichbilde der Gemeinde, für jeden Quadratmeter Bauoberfläche, an Stelle der jetzigen nach Bezirken festgesetzten Taxen. Für solche Bauten, welche mehrere Stockwerke haben, kann die Taxe im Verhältniß zu der Anzahl der Stockwerke erhöht werden; 25 Bei für radikale Reparaturen bei Häusern mit einem Stockwerk an Stelle der jetzigen, nach Bezirken festgesetzten Taxen. Für solche Häuser, welche mehrere Stockwerke haben, können noch 25 Fr. für jeden Stock behoben werden. Für einfache Reparaturen werden 5 Frs. für ein einstöckiges, 10 Frs. für ein zweistöckiges, 15 Frs. für ein dreistöckiges und 20 Frs. für jedes mehr als drei Stock hohes Haus eingehoben werden, an Stelle der heutigen nach Bezirken festgesetzten Taxen.

Resultat des Preisschießens zu Gunsten des Jubiläumssondes der Bukarester deutschen Liedertafel: Auf der ersten Bahn wurden 676 Lagen a 1 Leu auf der zweiten Bahn 765 Lagen a 50 Bani jeden Schub in die Wollen geschoben. Auf der ersten Bahn haben folgende Herren die Preise gewonnen: 1. Preis W. Karnbach, 36 Holz, 2. Preis Hermann, 35 Holz, 3. Preis Voll, 33 Holz, 4. Preis, Rißdörfer, 31 Holz, 5. Preis Grigoroff, 27 Holz. Auf der zweiten Bahn haben folgende Herren die Preise gewonnen: 1. Preis G. Hermann, 41 Holz, 2. Preis Neumann, 40 Holz, 3. Preis Grigoroff, 40 Holz, 4. Preis Teubof, 38 Holz, 5. Preis Rißdörfer, 38 Holz, 6. Preis Voll, 38 Holz, 7. Preis W. Brandt, 37 Holz, 8. Preis W. Weiß, 36 Holz, 9. Preis W. Frankisch, 36 Holz und 10. Preis W. Karnbach, 35 Holz.

Der Zionistenkongress in Fokschani. Gestern Vormittag um halb 10 Uhr wurde in Fokschani der Jahreskongress der Zionisten von Rumänien eröffnet. Nach Absingung der Zionistenhymne durch die Anwesenden hielt Dr. Nacht die Eröffnungsrede, in welcher er das Arbeitsprogramm des Kongresses entwickelte, die Delegirten begrüßte und an das Gefühl der Einigkeit unter den Juden appellirte. — Rabbiner Dr. Niemrover-Jassy forderte die Juden ebenfalls zur Eintracht auf und suchte nachzuweisen, daß der Zionismus die einzige Rettung der Juden vor allen Verfolgungen darstellte. — Um 10 Uhr wurde ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, und das Gebet für die königliche Familie gesprochen, worauf nach einer Rede des Herrn Pineles Galaz über Antrag des Journalisten Schwarzfeld die Wahl der Commission für die Siltigkeitserklärung der Delegirtenmandate vorgenommen wurde. Es begann hierauf die Diskussion der Statuten, welche bis um 12 Uhr Mittags dauerte, ohne indessen ein positives Resultat zu ergeben. In der Nachmittags um halb drei eröffneten Sitzung kam zunächst der Antrag des Herrn Schwarzfeld zur Diskussion, eine aus 21 Personen bestehende Kommission zu wählen, um die vorliegenden Statutenprojekte des Centralkomitees zu studieren. Der Antrag wurde abgelehnt, und es entstand hierbei ein großer Tumult, welcher sich noch steigerte, als der Antrag des Dr. Moscovici-Braila, daß die drei Statutenentwürfe zunächst zur Verlesung gelangen sollen, mit 36 Stimmen pro und 35 Stimmen contra angenommen wurde. Um 4 Uhr traf Dr. Lippe-Jassy ein, der durch seine Anwesenheit und seine Worte die erregten Gemüther beruhigte. Nach längerer Debatte wurden die vom Centralkomitee ausgearbeiteten Statuten mit einigen Modifikationen votirt.

Duell. Vorgestern Nachmittag um 6 Uhr fand in Banasa zwischen dem Journalisten Herrn Ursica und dem Buchhalter der Bukarester Handelskammer Herrn Dobrescu ein Sabelduell statt. Der Fordernde war Herr Ursica, welcher von Herrn Dobrescu in einem Briefe beleidigt worden war. Im zweiten Gange erhielt Herr Ursica einen leichten Kratzer am Handgelenk, worauf die Zeugen trotz des Drängens des Herrn Ursica, welcher den Kampf fortsetzen wollte, erklärten, daß der Ehre Genüge geschehen sei.

Die Auswanderung der Juden. Das Glend der im Lande ansässigen beschäftigungslosen Juden hat die Gesellschaft „Jca“ veranlaßt, die vorhandene intensive Auswanderungsströmung in systematischer Weise zu organisieren und den Auswanderern im Bereiche der ihr zur Verfügung stehenden Mittel nicht nur für die Kosten der Reise sondern auch für ihr weiteres Fortkommen ihre volle Unterstützung zu leisten. Unter den Auswanderern befinden sich heute Elemente, welche nicht mehr zum Proletariate gerechnet werden können, Leute von einiger Bildung, die sich mit den Mitteln, über die sie verfügen, in der neuen Welt als Farmer, oder als Geschäftsleute, Handelsangestellte, z. B. eine Erfindung zu gründen gedenken, wobei sie auf die moralische und materielle Unterstützung ihrer Glaubensgenossen in Amerika rechnen. Eine große Rolle in der Auswanderung spielt auch der „Zug des Blutes“, das ist die Anziehungskraft, welche die bereits in Amerika ansässigen rumänischen Juden auf ihre im Lande zurückgebliebenen Familienangehörigen ausüben, denen sie durch Zusendung von Fahrkarten und Reisepesen sowie durch hilfreichen Beistand in der ersten schweren Zeit ihres Aufenthalts in der neuen Welt die Auswanderung erleichtern. Die „Alliance Israelite“ in Paris, Wien, z. B. steht bis jetzt der Auswanderungsbewegung ablehnend gegenüber, da sie um jeden Preis die Wiederkehr der traurigen Szenen von vor jetzt zwei Jahren zu vermeiden wünscht, wo Hunderte von jüdischen Emigranten aller Mittel entblößt und dem größten Elende preisgegeben, in ihre rumänische Heimath zurückgeschafft werden mußten. Deshalb hat sie auch in einem Rundschreiben an ihre Vertrauensmänner in Rumänien, das wir in einer am 16. April veröffentlichten Notiz auf Wunsch eines der hervorragendsten hiesigen israelitischen Notabeln, Herrn Adolf Salomon, theilweise reproduzieren, es für nothwendig befunden, „vor einer Massenauswanderung in dringlichster Weise zu warnen, da die Auswandernden unter keinen Umständen auf irgend welche Unterstützung“ von ihrer Seite rechnen dürfen.

Gestern früh sind mit dem Bredealer Zuge zwanzig jüdische Handwerker aus Bukarest abgereist. Der Perron des Nordbahnhofes war voll von Verwandten und Freunden der Auswanderer, welche gekommen waren, um die Abreisenden zu begleiten. Morgen wird eine zweite größere Gruppe jüdischer Familien Bukarest verlassen.

Ein neuer Club. Die schon vor einiger Zeit projectirte Gründung eines neuen Lesevereins unter der Benennung „Concordia“, ist gestern endgültig zu Stande gekommen. Der Präsident dieses Clubs ist bekanntlich Herr Doktor Schachmann.

Der Verein der Großhändler und Industriellen in Budapest wird im Laufe dieses Monats einen Ausflug nach dem eisernen Thore unternehmen. Ein Theil der Ausflügler wird auch die Häfen von Braila, Galaz und Constantza besuchen, um sich durch persönlichen Augenschein und durch Contact mit den Interessenten davon zu überzeugen, in welcher Weise für die mächtig emporstrebende ungarische Industrie neue Absatzgebiete in Rumänien geschaffen werden könnten.

Vermischte Nachrichten. Bei dem am 14. und 15. Juli in Bukarest stattfindenden Lehrkongresse wird die Gründung eines Waisenhauses für die Kinder der Volksschullehrer besprochen werden. — Der Senator von Balcea M. Filipescu hat für den Bau von Telephonlinien in seinem Distrikte 1022 Frs. gespendet. — Das Unterrichtsministerium wird wegen einer Anzahl von Reparaturen, die im Gebäude ausgeführt werden, erst morgen Donnerstag wieder eröffnet werden. — Das Unterrichtsministerium hat die Verfügung getroffen, daß auch in diesem Jahre ins Ferienheim in Bredeal 150 arme und erholungsbedürftige Schulkinder geschickt werden. — Der Domänenminister wird dieser Tage an die Präfekten der Distrikte ein neues Rundschreiben über die Art und Weise schicken, in welcher das neue Gewerbegesetz zur Anwendung gelangen soll.

Ein interessanter Ehescheidungsprozess wird am 15. Mai vor dem Bukarester Appellhofe zwischen Herr D. Boinov und seiner Gattin Margaretha zur Verhandlung gelangen. Frau Margaretha Boinov beschuldigt ihren Gatten, den Universitätsprofessor Boinov, daß er eine Reise welche sie ins Ausland unternommen hat, dazu benützte, um gegen sie in ihrer Abwesenheit den Ehescheidungsprozess anzustrengen und die gerichtliche Trennung der Ehe zu verlangen. Frau Boinov verlangt nun die Annullirung der Ehescheidung, und ein in diesem Sinne gefälltes Urtheil des Gerichtshofes würde Herrn Boinov, der sich zum zweiten Male verheiratete, des Vergehens der Bigamie schuldig erscheinen lassen. Der Advokat der Frau Boinov ist Herr Tate Jonescu.

Ein bedauerlicher Unfall. Montag Abends um 6 Uhr fuhr ein etwa 20 Offiziere aus dem Lager von Cotroceni in dem für den Transport der Offiziere bestimmten Breaf in der Richtung gegen Bukarest, als plötzlich auf jener Strecke, wo die Chaussee anfängt, bergab zu gehen, die Pferde scheu wurden und begannen, in rasendem Laufe davonzustürmen. Während der furchtbaren Soldat sich mit aller Kraft bemühte die Pferde zurückzuführen, rissen plötzlich die Zügel, und der Breaf, der mit aller Kraft an einen Baum anrannte, wurde zertrümmert. Hierbei erlitt der Reiter, eine furchtbare Verletzung am Kopfe, während ein Offizier am Fuße und am ganzen Körper schwere Verwundungen davontrug. Beide wurden ins Militärspital transportirt. Fünf andere Offiziere erlitten Verletzungen leichterer Art. Die Pferde konnten erst in weiter Entfernung

von den auf der Straße postirten Stadtjergenten sowie von dem zu Hilfe herbeieilenden Publikum zum Stehen gebracht werden.

Vitriol-Georgescu. Eine offizielle Depesche meldet, daß der famose Vitriol-Georgescu am letzten Donnerstag an Bord des Dampfers „Jassy“ in Rotterdam eingeschifft worden ist und Mitte dieses Monats in Galaz eintreffen wird. Kindermord. Das Weib Joana Dinu aus der Gemeinde Boenari im Distrikte Ilfov, welches sich ohne bestimmte Beschäftigung und Domizil in Bukarest herumtrieb, kam am dritten dieses Monats in der Calea Rahovei No. 287 in dem Hause der Smaranda Costache, die sie aus Mitleid aufgenommen hatte, mit einem Knäblein nieder. Da das Kind für sie in ihrer schlimmen Lage eine unerträgliche Last darstellte, so erhob sie sich gestern Nachmittag während ihre Wirthin vom Hause abwesend war von ihrem Lager und trug den Säugling in den Stall des Hauses, wofelbst sie es lebendig begrub und mit Mist überdeckte. Wenige Stunden nachher wurde indessen das Verbrechen aufgedeckt und die entartete Mutter in Haft genommen. Der Leichnam des Kindes wurde behufs gerichtsarztlicher Obduktion in die städtische Morgue geschafft.

Selbstmordchronik. Der in der Strada Franzelari Nr. 23 wohnhafte Hausbesitzer und Rentier Costache Dimopol, ein Mann von 67 Jahren, hatte vor 3 Jahren das Unglück gehabt, seine Tochter Elena unter tragischen Umständen zu verlieren, indem das junge hübsche Mädchen seinem Leben durch Vergiftung ein Ende machte. Die Aufregung über dieses schreckliche Ereigniß hatte dem alten Manne ein schweres Leberleiden zugezogen, das indessen in der letzten Zeit dank der sorgfältigen ärztlichen Behandlung besser wurde. Trotzdem verfiel Dimopol gerade in den letzten Wochen in einen tieferen Trübsinn, und gestern früh schoß er sich in seinem Schlafzimmer aus einem Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe, und blieb sofort eine Leiche. — Der früher in der Droguerie Zamfirescu angestellte 19jährige Basile Marinescu, welcher schon seit längerer Zeit stellenlos war, trank vorgestern früh in selbstmörderischer Absicht eine Lösung Kupfervitriol. Der jugendliche Selbstmordkandidat wurde ins Colthospital transportirt, wo sein Zustand wohl als schwer aber nicht als direkt lebensgefährlich bezeichnet wurde. — Der Soldat Toma Artonovici des 10. Artillerieregiments kam gestern früh, nachdem er die ganze Nacht in den Straßen der Hauptstadt herumgeirrt war, auf die Chaussee Risseleff, wo er sich in einem Gebüsch durch einen Revolvererschuß in die Schläfe tödtete. Wenige Minuten später wurde der Leichnam von einem Stadtjergenten aufgefunden, welcher den Commissär der 20. Polizeisektion verständigte, der sich sofort an Ort und Stelle einfand. Neben dem Leichnam des Selbstmörders fand man bloß 5 Patronen sowie das Futteral des Revolvers. Die Waffe selbst war verschwunden und offenbar von einem Passanten gestohlen worden. Der königliche Commissär Major Bilinski ordnete die Transportirung des Leichnams in die Totenkammer des Militärspitals an und leitete gleichzeitig die Untersuchung über die Ursachen ein, welche den unglücklichen Soldaten zum Selbstmorde getrieben haben.

Herr Doktor Westfried ist von seiner Reise zurückgekehrt und hat seine ärztliche Thätigkeit wieder übernommen.

Lindenberg's Spielwaarengeschäft ist in Strada Lipsicani 4 neben Globu verds überfiedelt.

Theater und Kunst.

Arania-Vorstellung in der Liedertafel. Der erste Vortrag des Prof. Müller über „Ansen's Polarsahrt“ hatte am Montag Abend ein zahlreiches, distinguirtes Publikum herangezogen. Dasselbe hörte mit größtem Interesse den Vortrag des Professors Müller an, welcher in kurzer aber übersichtlicher Weise die bemerkenswerthesten Momente aus der ebenso sensationellen wie tollkühnen Reise des kühnen Norwegers hervortreten ließ.

Der Vortrag wurde von Projektionen begleitet, welche durch die vollendete Ausführung der zur Besichtigung gebrachten Bilder, die einzelnen Etappen der Expedition darstellend, außerordentlich fesselnd auf den Beschauer wirkten. Der ganze Vortrag wirkte sehr belehrend und gab eine richtige Idee von dem Wissensdrange des Menschen und der Größe seines Muthes, wo es sich um die Erreichung eines höheren Zieles handelt.

Die „ambulante Gemäldegallerie“, welche uns hierauf vorgeführt wurde, wies einige sehr schöne Werke moderner Künstler auf; besonders die plastischen Werke machten einen sehr guten Eindruck. Wir glauben aber, daß bei einer sorgfältigeren Auswahl von wirklich künstlerischen Werken moderner Meister viel mehr Interesse und Effekt erzielt werden könnte.

Gestern Dienstag fand am Nachmittag eine Kinder-vorstellung statt, in welcher wieder die „Polar-Reise Nansen's“ und hierauf „Max und Moritz“ von Wilhelm Busch zum Vortrag kamen. Die kleine Welt schien sich köstlich zu amüsiren.

Am Abend fand die zweite Vorstellung des Arania-Theaters „Ein Blick in die Tiefen des Meeres“ statt, bei welcher die Farbenpracht der vorgeführten Bilder einen feenhaften, sensationellen Eindruck machten.

Die Wunder der Sternwelt bringt die Arania, heute zur Darstellung. Nicht nur die Hauptplaneten und die Beherrscherin derselben, unsere Sonne, werden wir hier kennen lernen; wir werden auch die schätzenswerthe Bekanntschaft mit den Vagabunden des Weltraumes, den Kometen machen, welche plan- und ziellos dort unsere Sonne umkreisen. Ferner steht uns in Aussicht, fremde Sonnensysteme kennen zu lernen, die der enge Forscher mit Reflektorenrohr und mit Hilfe der Photographie entdeckt hat. Mit einem Worte uns ist heute Gelegenheit geboten, einen Blick zu werfen in die geheimsten Werkstätten unseres Schöpfers, wo ununterbrochen an der Bildung neuer Weltkörper gearbeitet wird und es ist darum leicht begreiflich, wenn das

Hauptinteresse unserer intelligenten Einwohner sich dieser Vorstellung zuwendet. Karten sind im Vorverkauf in der Independence zu haben.

Symphonie-Konzert. Dvorak's farbenprächtige und feurige Carnival-Ouverture leitete das Montag abend stattgefundene sechste Symphoniekonzert ein. Auf Basis slavischer Weisen aufgebaut, dabei glanzvoll instrumentirt, wurde diese lebenslustige Ouverture vorzüglich wiedergegeben und fand den lebhaftesten Beifall, welcher das zahlreiche Publikum in die beste Konzertstimmung versetzte, dem Dirigenten und Orchester aber zur „bon augure“ für die folgenden Werke wurde. So war es auch. Welch' rauschender Beifall lohnte jeden Satz des von Herrn Professor Fleisch gespielten Beethoven'schen Violinkonzertes! Nicht enden wollte der Applaus nach den schwierigen Laub-Kadenzzen des ersten und letzten Theiles und selbst nach einer stürmisch verlangten Zugabe (Ave Maria von Schubert—Wilhelm), begleitet auf der Harfe von Frau Caselli—Conda) bedurfte es noch geraumer Zeit, ehe Herr Direktor Wachmann zur Fortsetzung des Programmes schreiten konnte. Aber wohlverdient war der Beifall, denn sowohl Herr Fleisch als auch das begleitende Orchester waren vorzüglich, so daß das berühmte Werk des unsterblichen Beethoven eine seiner würdigen Interpretirung fand. Herr Fleisch aber hat uns durch den Vortrag dieses Konzertes bewiesen, daß unser, anläßlich seines eigenen Konzertes gemachten Ausspruches: „vornehme Vertiefung und hochentwickelte Technik“ wohl begründet ist.

Der „Einzug der Götter in Valhalla“ von R. Wagner wurde vortrefflich ausgeführt, ebenso die reizende Nocturne aus La Navarraise von Massenet. Die 4te Symphonie (D moll) von Schumann bildete den Schluß des Konzertes und wurde in allen Theilen von einem außerordentlichen Erfolge begleitet.

Der Programmzettel nannte dieses Konzert das sechste und letzte: unten aber, ganz unten, stand zu lesen: Montag den 29. April. (12. Mai) um 9 Uhr abends „Außergewöhnliches Symphonie-Konzert zu reduzierten Preisen zu Gunsten des Musikerhilfsvereins Odeon.“ I. P.

Der Hypnotiseur Piskmann giebt heute Abend seine erste Vorstellung im Athenäum.

Telegramme.

Die Königin von Holland — zwischen Leben und Tod.

So o, 5. Mai. Die Königin Wilhelmine ist gestern um 6 Uhr Abend vor der Zeit niedergelommen. Um acht Uhr weilten noch die Aerzte bei der Kranken, welche große Schmerzen verspürte. Der Zustand der Königin war um 11 Uhr kritisch.

Die Königin mußte einer Operation unterzogen werden, welche einige Stunden dauerte. Das Kind kam todt zur Welt. Die Königin verfiel während der Operation in Delirium und hatte großen Blutverlust. Die Aerzte verließen die ganze Nacht nicht einen Augenblick die Kranke.

Man hegt die größten Befürchtungen für das Leben der Königin, da zu Mitternacht das Fieber 40 Grad erreicht hatte. Die Bevölkerung ist trostlos, der Eindruck in allen Schichten der Bevölkerung ein enormes.

Während der Operation konnte die Königin nicht narkotisirt werden, weil sie furchtbar schwach war. Die Operation war äußerst schmerzlich. Die Königin-Mutter Emma, welche derselben bewohnte, fiel mehrere mal in Ohnmacht.

Die Aerzte hoffen, daß die Königin in Folge ihrer starken Konstitution mit dem Leben davon kommen werde. Eine große Menschenmenge umfließt das Schloß So o. In der Nacht vom 6 auf den 7-ten Mai schloß die Königin einige Stunden. Bis jetzt sind keine Complicationen eingetreten.

Der Zar in Bulgarien.

Wien, 6. Mai. Wie der „N. fr. Presse“ aus Petersburg telegrafirt wird, begiebt sich Fürst Ferdinand am 7. Juni nach Petersburg, um den Zaren einzuladen, sich nach Sofia zu begeben, um der Einweihung des Denkmals des Zar-Befreiers anzuwohnen.

Der neue ungarische Handelsminister.

Budapest, 5. Mai. Der Universitätsprofessor und Abgeordnete, Doktor Ludwig Lang, wurde zum Handelsminister an Stelle des verstorbenen Horansky ernannt.

Eröffnung der Sobranje.

Sofia, 5. Mai. Die Thronrede des Fürsten Ferdinand betont die innere Ruhe, die Regelmäßigkeit der Wahlen und die guten Beziehungen zwischen Bulgarien und Rußland, den Großmächten und den Nachbarstaaten und kündigt den Abschluß der Anleihe an. Zum Präsidenten der Kammer wurde Dragan Zankoff gewählt.

Ein falscher Ceck von 250,000 Frs.

Paris, 6. Mai. Die hiesige Excompte-Bank hat heute einem Deutschen 250,000 Frs. ausgezahlt. Nach fünf Minuten erhielt diese Bank ein Telegramm aus Berlin, worin dieselbe benachrichtigt wurde, daß ihr ein falscher Ceck zur Bezahlung vorgelegt werden wird.

Großes Erdbeben in Spanien.

Paris, 6. Mai. In ganz Spanien fanden große Erdstöße statt, welche eine schreckliche Panik und große Verluste verursacht haben. In Murcia und Alineria stürzten Kirchen, Klöster und Häuser ein.

Der Aufstand in Sibirien.

Berlin, 6. Mai. Der „Lof. Anz.“ meldet aus Petersburg, daß die Bauern in Tomsk (Sibirien) die Getreideniederlagen ausgeraubt haben. Die Polizeiagenten, welche herbeigeeilt sind, wurden getödtet. Das Glend ist in dieser Gegend sehr groß. Viele sterben vor Hunger.

Große Erdbeben in Frankreich.

Paris, 6. Mai. In Frankreich wurde ein großes Erdbeben verspürt, und zwar besonders heftig in Bourdeaux, Lourdes, Cete und Arles. Die Bevölkerung war tödtlich erschrocken. Aus den Bergen stürzten große Felsen hinunter.

Literatur.

Astronomisches Lexikon. Auf Grundlage der neuesten Forschungen, besonders der Spectral-Analyse und der Himmels-Photographie, bearbeitet von August Strišk. Das Werk erscheint in 10 Lieferungen zu 60 h = 50 Pf. = 70 Cts. = 30 Kop. Bisher 10 Lieferungen erschienen. — Auch in 2 Hälften a 6 Kr. = 5 M. = 6 Fr. 70 Cts. = 3 M. (A. Hartlebens Verlag in Wien).

Das „Astronomische Lexikon“ verfolgt den Zweck, dem sich für die Astronomie Interessierenden ein Buch in die Hand zu legen, welches es ihm ermöglicht, sich über jeden ihm unbekanntem oder nicht ganz klaren astronomischen Ausdruck und seine Bedeutung leicht und rasch zu belehren, ohne in Spezialwerten mühselig suchen zu müssen und auf diese Weise das Studium oder die Vorträge störend zu unterbrechen.

Da die beiden zwar jüngsten, aber für die Astronomie so hoch bedeutungsvollen Hilfswissenschaften: die Himmelsphotographie und die Spectralanalyse, so manche noch vor nicht langer Zeit als unlösbar scheinende Probleme umhüllten und unser Wissen fast täglich bereichern, so legte der Verfasser auf diese zwei genannten Disziplinen und die aus ihnen resultierenden neuesten Errungenschaften ein besonderes Augenmerk, so daß das vorliegende Werk das Interesse von dieser den menschlichen Geist so mächtig fesselnden Wissenschaft bringt.

Der Verfasser hielt es ferner auch geboten, von den namhaftesten Astronomen aller Zeiten kurze Lebensabrisse zu bringen und auch die Namen derjenigen nicht unberücksichtigt zu lassen, deren Träger in irgend einer Weise der Astronomie nennenswerthe Dienste geleistet haben.

Das ganze Werk ist möglichst populär verfaßt und verdient die weiteste Verbreitung, nachdem das Interesse für die heftigsten aller Wissenschaften, die Himmelskunde, unausgesetzt zunimmt.

Amor und Psyche.

Von Vladimir Peltseff.

Ich war einmal reich und — nervös. Man hatte mir eine Reise nach dem Süden angerathen und ich folgte dem Rathe. Drei Tage — und schon ging ich auf dem Markusplatz in Venedig spazieren, wandelte unter den Procuratien und dachte an ein schönes Weib, mit welchem ich verlobt war. Die dachte sicherlich just in dieser Stunde meiner — dort im fernen Norden.

Da schritt ich vorüber an einem Schaufenster, in dem Marmorstatuetten ausgestellt waren.

Ich blieb stehen und malte mir's aus, wie ich mit solchen Statuetten meinen Salon schmücken würde, ging um den ganzen Markusplatz herum, und als ich wieder zu dem Laden kam, blieb ich wieder stehen.

Die Italiener haben scharfe Augen, insbesondere die Ladenbesitzer. Auf ja und nein hatte mich einer hineingelockt und nun stand ich drinnen unter lauter kleinen Olympiern. Am besten aber gefiel mir eine Statuette: Amor und Psyche von Canova. Sie waren aus demselben Material, wie alle anderen Statuetten, aus weißem Castelinermarmor, und der Sockel aus grünem Serpentin, gewiß ebenso sehr eine Duzendarbeit wie alle anderen. Und doch — es war etwas anderes, der Gesichtsausdruck war vielleicht sprechender, irgend eine Kleinigkeit, die ein Laie nicht versteht, zog mich so mächtig an — mit einem Worte, ich blieb dabei uns taufte mir das Ding.

600 Francs wurden gezahlt, die gute Ankunft bei freier Verpackung garantirt, und Amor und Psyche waren mein.

Mir schien es, als lächelte Amor dazu. Es wird mir aber nur so erschienen haben, denn wie käme er eigentlich dazu?

Und ich ging weiter am Markusplatz und malte meinen Salon weiter. Amor und Psyche mußten auf einen Salonschrank stehen, auf einer schwarzen Marmorplatte und dahinter ein großer Spiegel. Der Salonschrank mußte aus schwarzem Holz mit Gold und Perlmutter eingelegt sein; dazu kam dann noch ein Venezianer Luster und echte Per-

ser, eine Barockgarnitur weiß und Gold mit sehr zarten eingewebten Blumen und Stores mit großen Seccessionsiris und Beluchevorhänge. —

Aber den Mittelpunkt mußten Amor und Psyche bilden. —

Es war ein Glück, daß ich in diesen Betrachtungen durch einen Bekannten gestört wurde, denn ich hätte am Ende noch einen ganzen Salon zusammengelaufen. Ich steuerte eben auf eine Glaswaarenhandlung zu, wo mir ein Luster ins Auge stach.

Mein Aufenthalt in Venedig nahm auch ein Ende. Meine Nervosität war verschwunden und ich eilte wieder nach Norden. Als ich ankam und mich freuen wollte, das geliebte Weib in die Arme schließen zu können, ihr von Venedig, von Amor und Psyche zu erzählen, da kam es anders.

Meine Ankunft war eine Ueberraschung. Ich hatte weder geschrieben noch telegraphirt, aber es gab eine Ueberraschung nicht nur für sie, sondern auch für mich.

Unter „sie“ sind zwei Personen gemeint, nämlich die eigentliche „Sie“ und ein „Er“.

Ich hatte genug — es schien mir rathsam, wieder nach Süden zu gehen. Die kaum ausgepackten Koffer wurden wieder geschlossen, meine Wohnung gab ich auf, entließ meinen Diener und beauftragte einen Spediteur, meine Möbel zu verpacken und einzulagern. Mein Barvermögen ließ ich mir durch einen Kreditbrief an den „Crédit Lyonnais“ in Monte Carlo anweisen.

Dorthin — nach Monte Carlo — fuhr ich auch selbst. Es war zwar nicht mehr die rechte Saison, es war Anfang April — aber das war mir ganz gleich — das Kasino ist ja doch das ganze Jahr offen.

Was ich in Monte Carlo eigentlich wollte, das war mir ganz klar. Ich wollte mein Vermögen möglichst rasch verspielen und mich dann erschießen. Aber ich wollte mich doch noch in diesem letzten Akt aus dem Drama meines Lebens gut amüsieren. Ich hätte mich ja auch gleich erschießen können, nachdem ich bemerkt hatte, daß ich betrogen war. Aber so paßte es mir besser, ich wollte mit Eleganz aus dem Leben gehen.

An den ersten Tagen meines Aufenthaltes machte ich zweimal knapp nacheinander das Maximum auf zwei beliebige Zahlen. Auch sonst war mir das Glück hold, da ich alles durch einander setzte, bald an diesem, bald an jenem Tische, so daß ich am Abend des zweiten Tages etwa 35.000 Fcs. mehr besaß, als ich mitgebracht hatte.

Das entsprach aber durchaus nicht meinen Absichten. Ich beschloß daher, nach einem System zu spielen, um da mein Geld am sichersten loszuwerden; am sichersten war das überhaupt beim Tronco et Quarante. Ich ging nun täglich von acht bis elf Uhr abends spielen, immer am selben Tische, neben demselben Croupier und immer spielte ich nur mit denselben Münzen, nämlich mit Plaques, diesen schönen, großen 100 Fcs.-Stücken in Gold.

Ich war bald sehr gut gekannt, man machte mir bereitwilligst Platz, wenn ich kam, der Croupier, der an der Kasse saß, schob mir immer gleich die gewohnte Anzahl Plaques hin, für die ich ihm die immer gleiche Anzahl 1000 Fcs.-Billets gab. Dann spielte ich, und mit Genugthuung bemerkte ich, daß ich bald regelmäßig verlor, bald mehr, bald weniger — aber ich verlor. Eines schmeichelte mir — man hielt mich für einen „schönen Spieler“.

Als ich nun nach beiläufig einem Monate meinen letzten Plaque auf Rouge gesetzt hatte und Noir herausgekommen war — es ist doch eigentlich ganz selbstverständlich, daß da Noir herauskommen mußte! — ging ich ganz ruhig ins Hotel de Paris, wo ich logierte und wollte mir

den Revolver holen. Ich hatte mir schon ein nettes Pläschen zum Erschießen ausgesucht; es war am Wege von La Turbie nach Menton, auf der Rue de la Corniche, wo ein verrückter Engländer zum Gedächtnis daran, daß er dort seinem langzahnigen, semmelblonden sweetheart seine Liebe gestanden und bei ihr Erhöhung gefunden, eine Platte in den Fels hatte meißeln lassen. Man sah dort so schön aufs Meer, auf Cap Martin, Roquebrune, aufs Kasino und auf die alte Raubritterburg der Grimaldis. Da es doch eine Stunde Weges oder mehr bis dahin war, so konnte man auf diesem Wege ruhig über den Abschluß des Dramas, so menschliches Leben genannt wird, nachsinnen. Aber es kam wieder anders.

Ich suchte nach meinem Revolver — aber, bei Gott, der Revolver war nicht da und blieb trotz des eifrigsten Suchens unauffindbar.

Sollte ich nun das ganze Hotel de Paris zusammen-trommeln und nach dem Revolver forschen, der vielleicht 30 Fcs. wert war? Würde ich ihn dann überhaupt bekommen? Wozu brauchen Sie gerade jetzt einen Revolver? Würde man mich fragen. Ich konnte doch darauf nicht sagen, daß ich mich erschießen wollte?

Nun dachte ich nach. Aufhängen? Ich werde doch nicht nach Monaco gehen und mir für 50 Cts. einen Strick kaufen? Ins Meer stürzen? Ich würde als vorzüglicher Schwimmer vermutlich bald ans Land schwimmen.

Blieb also nichts übrig als weiter zu leben und mit Hilfe des viatiques*) fortzufahren. „Nun, das bekam ich bald, und so fuhr ich denn mit den 300 Fcs., die mir die Bank gegeben hatte, wohlgenut nach Wien, um dort auf die eine oder die andere Weise Geld zu erwerben. Einige Freunde, denen ich seinerzeit Geld geliehen hatte, wurden daran gemahnt, wurden natürlich grob, schickten aber endlich doch Geld. Dann verkaufte ich langsam meine Einrichtung, so gut und schlecht es ging, und im übrigen schrieb ich Feuilletons, große, kleine, nach Silben, Zeilen und Spalten berechnet, die aber alle an einem großen Fehler litten, daß sie nämlich niemand druckte.

So ging's mir mit der Zeit ganz elend. Eines schönen Tages stöberte ich unter alten Papieren, und auf einmal fiel mir eine Rechnung in die Hand: „Una statuetta marmo „Amore e Psiche“ L. 600 — pagato 25./2. 01.

„Franco d'imballaggio e garantito il buon arrivo.“ „Teufel“, dachte ich, „wo nur jetzt dieses Liebespaar herumloflern mag? Erhalten hab' ich's nie, vielleicht ist es garnicht weggeschickt worden. Dann könnte ich das Geld zurückverlangen und das wären beiläufig 550 Kronen.“

Sofort schrieb ich einen Brief an den Händler und drohte ihm mit Gericht, Veröffentlichung in den Zeitungen usw. usw., wenn er nicht binnen acht Tagen das Geld retourniere und gab den Brief — natürlich eingeschrieben — auf.

Aber schon nach vier Tagen schrieb mir der Händler sehr höflich, die Statue befinde sich schon seit langer Zeit beim Spediteur so und so in Wien, und ich solle sie dort beheben.

Gerade an diesem Tage belief sich mein Vermögen auf 20 Heller.

Ich rannte zum Spediteur. Ja, die Kiste war da — 60 Kronen Spesen. Ich öffnete die Kiste, angeblich um zu sehen, ob die Statue gut angekommen war, eigentlich aber aus Sehnsucht nach ihrem Anblick. Sie war gut verpackt, mit Gurten festgebunden. Aber ich sah das Gesicht Amors. Er schien zu fragen:

*) Zehrgeld, das die Bank Leuten giebt, die ihr Vermögen verspielt haben.

Das Circuskind.

Roman von Emma Merk.

Aber der junge Arzt ließ sich nicht abweisen. Mit solchen Dingen sei nicht zu spaßen, geringste Verletzung könne die Ursache einer Blutvergiftung werden. Das Fräulein müsse ihn unbedingt in sein Sprechzimmer folgen und die kranke Hand seiner Pflege unterwerfen. Er lasse keine Widerrede gelten.“

Dahla sah es wohl, daß seine Augen wärmer auf ihr ruhten, seine Stimme erregter war, als sich für den Arzt, dem sie sich anvertrauen sollte, geziemte. Zu jeder anderen Stunde würde sie sich trotz seines tyrannischen Auftretens von ihm zu befreien gemußt haben. Aber heute war ihr alles völlig gleichgültig. Wie ein Nebel lag's über ihren Gedanken.

Sie war in einer jener Stimmungen, in welchen ein Weib der schlimmsten Thorheit, ja einer Schuld fähig ist, nur um zu vergeffen, um den nagenden Schmerz in der Brust zu erstickten.

So ließ sie es geschehen, daß der Arzt ihren Arm in den seinen zog und verließ in seiner Begleitung das hell erleuchtete Foyer des Theaters.

Der Zufall ist zuweilen so heimtückisch boshaft! Auch Hans hatte sich erhoben als er sah, daß Dahla aufstand, und er brauchte nur einen kürzeren Weg durch die engverschlungenen Korridore zu nehmen, dann erreichte er vor dem Doktor das Mädchen und er bot ihr den Arm, er trat allein mit ihr hinaus in die Winternacht.

Er war so bereit, Dahla ein liebes, warmes Wort zu sagen.

Hans hatte nur allzu viel an Dahla gedacht in diesen letzten Wochen. Er war sich klar darüber geworden, daß die Neigung zu dem schönen, eigenartigen Mädchen wie ein Sturm hereinzubrechen drohte in sein Leben, das bisher wohlgeordnet vor ihm gelegen und ihm keine Konflikte gebracht hatte. Er wußte, daß eine Heirat mit Dahla

einen Bruch bedeutete mit dem Manne, dem er Bildung, Existenz, Stellung, Reichthum, alles verdankte, den er mit gutem Recht seinen Vater nennen durfte. Nicht etwa weil Dahla arm war. Nein, aber das in einer Zirkusbude herangewachsene Kind, die Tochter einer leichtsinnigen Mutter, die Schauspielerin an einem kleinen Theater wurde — er wußte es wohl, in dem streng soliden bürgerlichen Kreise, dem er angehörte, würde er nur Vorurteilen, einer ganzen Mauer von Mißtrauen begegnen. Dabei war er durch sein seitheriges Benehmen gewissermaßen gebunden an das Mädchen, das sein väterlicher Freund für ihn bestimmt hatte, wenn auch erst an deren neunzehnten Geburtstag die öffentliche Verlobung stattfinden sollte.

Hans war ein pflichttreuer, gewissenhafter Mensch. Ein anderer hätte sich vielleicht dem Zauber der schönen jungen Augen Dahlas, die so warm in die seinen geblickt hingegen und nicht gefragt: was soll daraus werden? Er aber fürchtete sich vor der doppelten Gefahr: wie ein Zerstörer in das Leben des Mädchens zu treten oder seine eigene Existenz zu zertrümmern. So war er ihr fern geblieben. Doch als er sie nach der flüchtigen Begegnung am Morgen, bleich und ernst im Theater sitzen sah, mit einem Leidenszug um die Lippen, war es ihm so unerträglich erschienen, daß sie sich wieder freud werden sollten, daß alle seine Bedenken und Besorgnisse wie fortgewischt waren, als er ihr nacheilte durch die Korridore.

Da war er Zeuge geworden, wie ein fremder junger Mann eifrig auf das Mädchen einsprach, ihren Arm in den seinen zog, wie sie ihm folgte, als habe dieser ein Recht, sie zu führen.

Durch die einsamen Straßen eilte Hans dem Paare nach, mit einem bitteren Weh in der Brust, mit tollen Schmerzen der Eifersucht. Er sah Dahla mit dem Doktor in ein Haus treten — in ein fremdes Haus und mit einem harten Aufsehen stand er draußen im Schnee und hörte wie die Thüre hinter den beiden zufiel.

Niemand machte mehr in der Wohnung des Arztes. Dr. Tulberg zündete selbst die Lampen an und bat Dahla, in seinem Sprechzimmer Platz zu nehmen. Er gab sich alle

Mühe, die Aufregung, die dieses Alleinsein mit dem schönen langen bewunderten Mädchen in ihm weckte, zu beherrschen. Während er Dahlas Hand in der seinen hielt, die Wunde ausprühlte und verband widmete er sich mit ungeteilter Aufmerksamkeit seiner ärztlichen Thätigkeit. In diesem Augenblicke war es ihm gleich, ob er die schwielige Hand eines Arbeiters oder das weiße, zierliche Gelenk eines jungen Mädchens vor sich hatte. Mit einem „Entschuldigen Sie mein Fräulein!“ tauchte er dann gewohnheitsmäßig die Hand in ein Wasserbecken. Das Schränkchen, denn er die Verbandwatte entnommen, war offen stehen geblieben und Dahla blickte gleichgültig prüfend auf die Fläschchen und Schächtelchen der kleinen Hausapotheke. Plötzlich blieben ihre Augen groß und starr auf einem Punkte haften.

„O bitte, bitte Herr Doktor, schenken Sie mir das!“ Der junge Arzt, der sich eben die Hände trocknete, wendete sich eifrig um, erfreut über eine Bitte des Mädchens, von dem er bisher gehört hatte, daß sie jedes Geschenk auf das stolze zurückweise. Er erschrock aber, als er sah, was sie von ihm begehrte: ein kleines Krystallfläschchen auf dessen Etikette warnend ein Totenkopf abgebildet war.

„Was fällt Ihnen ein, mein liebes Fräulein! Alles, was Sie sonst von mir begehren können, steht Ihnen zur Verfügung. Nur nicht dies. Es ist Gift, ein starkes tödliches Gift.“

Aber dieses starke tödliche Gift ist das Einzige was ich begehre.“

„Wozu! Das ist kein Spielzeug für junge Damen mein Kind. Solch gefährliches Geschenk kann und darf ich Ihnen nicht geben — so gerne ich Ihnen ja die erste Bitte erfüllen möchte. Es ist so schwer, Ihnen etwas abzuschlagen. Aber warum bitten Sie mich überhaupt gerade darum? Haben Sie Selbstmordgedanken?“

„Nein, ich schwöre Ihnen, ich will mich nicht töten, wenigstens nicht jetzt.“ erwiderte Dahla leidenschaftlich, während sie das kleine Fläschchen fest umschloß und dann rasch in die Tasche gleiten ließ.

(Fortsetzung folgt).

„So müssen wir uns wiedersehen?“
 Was sollte nun damit geschehen?
 Ja, ich wollte sie natürlich verkaufen. Zuerst ging ich zu einem Kunsthändler. Ob er Amor und Psyche kaufen wolle.
 „Kaufen, nein, kaufen kann ich sie nicht. Aber ich nehme sie in Kommission. Ich werde Ihnen, wenn sie verkauft ist, 500 Kronen auszahlen.“
 „Aber wann können Sie sie verkaufen?“
 „Das hängt von Umständen ab, vielleicht schon heute, vielleicht in einem Monat, vielleicht in einem Jahr!“
 Ich versuchte noch einmal, sie ihm anzuhängen. Ich wollte sie ihm sehr billig geben, für 200 K.
 „Herr“, sagte er darauf. „Sehen Sie an, hier Amor und Psyche, dort Amor und Psyche, in jeder Ecke steht ein Exemplar, ich kann das nicht kaufen, besonders jetzt in dieser Saison nicht.“
 Es war allerdings Juli und kein Mensch in Wien, zum mindesten kein solcher, der Amor und Psyche gekauft hätte.
 Da war nichts zu machen — das sah ich ein.
 Es war Nachmittag geworden und ich eilte zu einem Freunde, der zuweilen Geld hatte und zuweilen auch Kunstsinne.
 Nach den ersten Worten schon sagte er: „Mensch, wenn ich das gewußt hätte! Ein paar Tage früher! Aber da habe ich eine Rechnung bezahlt, die ganz gut noch Monate hätte warten können. Ich habe selbst jetzt fast kein Geld mehr!“
 Da war also auch nichts zu machen.
 blieb also nichts übrig als die Trödlerin, die schon die meisten meiner Sachen gekauft hatte. Ich erzähle ihr die Geschichte von der Statue. Ob sie sie wohl kaufen werde? Natürlich, sie kaufe alles. Um wie viel? Ja, das könne sie nicht sagen, bevor sie die Sache nicht gesehen habe.
 Wir gingen also zum Expediteur. Sie sah sich die Statue an. Sie wolle sie auslösen und mir noch 20 Kronen geben.
 20 Kronen! Amor und Psyche um 20 Kronen!
 Aber mein Magen knurrte!
 Die Statue wurde ausgelöst und wir brachten sie zur Trödlerin. Es war eigentlich ein Antiquitätengeschäft, alle möglichen Altertümer standen umher, und in der Ecke gleich beim Eingange stand ebenfals ein Salonschrank, wie ich ihn mir einmal für meinen Salon gewünscht hatte.
 „Hier muß sie her“, sagte ich.
 Langsam und vorsichtig wurde sie ausgepackt. Erst der grüne Sockel, dann die Statue und dann die Flügel, die aufgesteckt werden mußten. Sie stand vor dem Spiegel und darin spiegelte sich die Rückansicht der beiden Gestalten. Es war wie eine Feuererscheinung mitten in dem alten Gerümpel, so schneeweiß hoben sich die beiden Bilder ab.
 Mir war's fast zum Weinen. Amor sah mich so traurig an, ihm schien es hier nicht zu behagen. Ich dachte an jenes Weib von damals und an meine Träume in Venedig.
 Daraus erweckte mich die Trödlerin, die mir die 10 Guldennote zuschob.
 Ich wurde aus allen Träumen gerissen und bemerkte daß ich — Hunger hatte.
 Mein Weg führte mich in ein Restaurant, und als ich das Gulyas verzehrte, war's mir, als schnitte ich Amor ins Fleisch und es wollte mir nicht schmecken.
 Es zieht mich fortwährend hin. Unter einem Vor-

wande war ich heute wieder dort und besah mir die Gruppe. Amor sieht noch traurig drein.
 Sie sind weg! Bereits verkauft! Heute war der Salonschrank schon leer! Auch ich habe nichts, gar nichts mehr als — Hunger!
 Als ich diese Blätter gelesen hatte, fragte ich den Polizeikommissär:
 „Woher haben Sie das?“
 „Vorige Woche fanden wir es in der Tasche eines jungen Mannes, der sich im Prater erhängt hatte.“
 „Ah!“

Bunte Chronik.

Amerikanisches für die Frauenwelt. In dieser Zeit der Heirathsannoncen und der Blüthe des internationalen Heirathsmarktes ist es begreiflich, daß Angebot und Nachfrage nach immer neuen und originelleren Formen streben. Im couragierten Amerika scheint man dabei jede Gene ganz verabschieden zu wollen, besonders wo es sich um die Versorgung ganzer frauenarmer Landstriche mit den sehnüchtlig gesuchten Genoffinen fürs Leben handelt. Ein solcher liebedurstiger Distrikt ist das schöne Nebraska mit seiner Hauptstadt Omaha. Dort mangelt es demnach an den „lieben süßen Mädels“, daß es wünschenswerth wird, den Ueberfluß anderer, glücklicherer Länder dort hinzuführen. Und der Bürgermeister von Omaha selbst, Mayor Moore, ist es, der seinen Mitbürgern darin zu Hilfe kommen will. Er hat ein Album herausgegeben zur Circulation in der ganzen Welt. Das Album ist hübsch ausgestattet und enthält eine Galerie männlicher Schönheiten des Staates Nebraska. Die Porträts aller empfehlenswerthen Bürger des Landes, die noch unbewirbt sind und eine Frau suchen, vor Allem die Bilder der hübschen und jungen. Unter dem Conterfei jedes Mannes stehen sein Name, sein Alter, kurz sein ganzes Nationale, seine Familientonregionen, sein Charakter und eine ungefähre Schätzung seines Vermögens. Jedem Bilde ist zudem noch die Art und Besonderheit des Mädchens beigelegt, wie es das Original am Liebsten haben möchte. Vielleicht macht man das in Europa nach.

Der Verroth im — Hute. Der bekannte Karikaturist Harry Furniss, der gegenwärtig für Provinzialblätter Londoner Briefe schreibt, erzählt in einem seiner letzten Briefe, auf welche Weise der Berliner Berichterstatter der Londoner Times in den Besitz der Geheimnisse der Berliner Konferenz des Jahres 1878 kam. Einer der Schreiber der Konferenz war im Solde des Berichterstatters und speiste jeden Abend in einem bestimmten Cfsaal. Er sprach mit niemand, schaute niemand an, hing seinen Zylinder an einen bestimmten Nagel, setzte sich an einen Tisch zum Essen und las nach der Mahlzeit eifrig seine Abendzeitung. Zur gleichen Zeit tat ein anderer Herr, der englische Berichterstatter, genau daselbe. Beide Herren wurden genau beobachtet, kannten einander aber scheinbar nicht. Die beiden Hüte hingen nebeneinander an der Wand, der Berichterstatter war zuerst fertig und nahm vom Nagel die Kopfbedeckung des Konferenzschreibers, der die geheimen Schriftstücke sorgfältig hinter dem Futter verborgen hatte. Der Schreiber ging mit dem Hut des Berichterstatters nachhause. Dieses Kniffstück mit dem Hut, das so einfach war, daß sogar Sherlock Holmes es nicht hätte entdecken können, wiederholte sich jeden Abend während der Dauer der Konferenz, und am Morgen nach jedem Kon-

ferenztag mußten die Leser in London, was die Diplomaten in Berlin unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck abgetarlet hatten, ohne daß man dem Verräther auf die Spur kam.

Der Werth der Schönheit. Das Wiener Oberlandesgericht hatte gestern darüber zu entscheiden inwieweit die Schönheit eines Mädchensgesichts einen materiellen Werthrepräsentire. Fräulein Anna K. war an einen stürmischen Tage durch die Mariahilferstraße gegangen und da passirte ihr das Malheur, das ein Auslagefenster, welches der Sturm aus den Angeln riß, ihr ins Gesicht fiel. Sie erhielt Verletzungen solcher Art, daß ihre Oberlippe durch eine Narbe dauernd entstellt bleibt. Von der Firma deren Auslagefenster das Unglück verursachte, verlangte nun Fräulein Anna K. Schadenersatz, und gestern wurde er ihr auch in der Höhe von 400 K. gerichtsunordnungsmäßig zugesprochen. Im Urtheil wird die beklagte Firma verpflichtet, für die erschwerte Versorgung des Mädchens den Betrag zu erlegen. 400 K. sind nicht viel. Aber interessant ist es immerhin, daß der Gerichtshof einem Abstraktum, wie es Schönheit oder Anmuth eines Antlitzes ist, einen realen Besitzwerth zuerkennt. Aesthetiker werden zwar behaupten, daß ein ziffernmäßiger Ersatz für verlorene Schönheit überhaupt nicht geboten werden kann, Praktiker des Lebens aber müssen zugeben, daß der Besitz von 400 K. die „Versorgung“ der Besizerin oft mehr erleichtert, als der Besitz einer noch so unentstellten Oberlippe.

Ein blinder Stenograph. Wie weit man es schon in der Fürsorge für die des Augenlichtes beraubten Unglücklichen gebracht hat und wie ausgebildet die Hilfsmittel sind, mit denen man ihnen den Verlust eines so unentbehrlichen Sinnes zu ersetzen versucht wurde dieser Tage in London festgelegt. Auf einer Konferenz der englischen Hilfsgesellschaft für Blinde nahm am Berichterstatterisch ein blinder Stenograph Platz, der mittels einer jüngst erfundenen „Tastmaschine“ den Wortlaut der Reden fixirte. Die Maschine die er benützte ist aus einem Preisausgeschrieben für das beste System der Kurzschrift für Blinde prämiirt hervorgegangen. Ihre Verfertiger, das heißt ihre Erfinder, sind der Direktor und mehrere Lehrer des Blindeninstituts in Edgbaston. Sie kombinirt mehrere Systeme der Braille'schen „Punktmethode“. Die Maschine treibt diese Punkte in völlig geräuschloser Arbeit in einen Papierstreifen hinein, ähnlich dem bei den Telegraphenapparaten gebräuchlichen. Der Streifen läuft aus der Maschine in einem Korb, und aus diesem „finger“ ihn der blinde Stenograph später wieder zurück und übersetzt dann seine Punktchrift auf der Schreibmaschine in gewöhnliche Druckschrift. Natürlich verlangt die Ausübung solcher feinen und schwierigen Arbeit bei den Blinden das ausgebildete Tastgefühl.

Cigarrettenkonsum. Ueber den Umfang des Cigarrettenkonsums in England bringt ein Londoner Blatt folgende Angaben: Vor etwa vier Jahren bezifferte eine Fachzeitschrift den Verbrauch an Cigarretten in unserem Lande auf fünf Stück den Tag für zehn Prozent der Bevölkerung. Die mittelweise erfolgte Steigerung auf zwölf Prozent und die Bevölkerung mit 42 Millionen Seelen angenommen, ergibt, daß in England täglich 25 Millionen Cigarretten, beziehungsweise jährlich 9.2 Milliarden Cigarretten verbraucht werden. In Bezug auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika ist festzustellen, daß daselbst die Agitation gegen den Konsum von Cigarretten einen stetigen Fall bewirkt. Im Jahre 1898 wurden in den Vereinigten Staaten noch 4.4. Milliarden Cigarretten bestellt, gegen drei Milliarden im Jahre 1901.

Die Geschichte

des

Russisch-Türkischen Krieges

vom Jahre 1877—1878.

Verfaßt von der Kriegsgeschichtlichen Commission des kaiserlich russischen Hauptstabes.

Die Infanterie der aktiven Armee war mit dem Schnellfeuerwephr System Peabody, die Dorobanzen theilweise mit dem Dreyse-, theilweise mit dem Kraka-Gewehre bewaffnet; alle Infanteristen trugen Linemantische Spaten. Die Cavallerie war mit Säbeln, Pistolen und theilweise mit Zündnadel-Carabinern bewaffnet. Die Artillerie führte zumeist Krupp'sche Stahlkanonen, und zwar Vier- und Neunpfünder, von denen die letzteren weittragende Geschütze waren. Ein Theil der Artillerie hatte bronzene Hinterladkanonen (gegen 40 Geschütze). Ueberdies war eine Reserve von 100 gezogenen Vorderladekanonen für den Fall der Mobilisierung der Pompierei Abtheilungen vorhanden; per Geschütz war ein Munitionswagen mit 50 Schuß normirt. Endlich existierte ein 160 Fuhrwerke zählender Munitions-Park, in welchem 96 Schuß per Geschütz mitgeführt wurden.

Das Sanitätswesen war zientlich breit organisiert und hoch entwickelt.

Bei jedem Regimente bestand ein Marobenzimmer für Leichtfranke, ferner in der Stabsstation jeder Territorial-Division ein Spital, in Bukarest zwei Spitäler mit 400

Betten und eine Abtheilung für Reconvalescente¹⁾. Eine Sanitäts-Compagnie mit 81 Unterofficieren und 200 Mann bildete die Personal-Reserve für die Formierung von Verbandplatz-Abtheilungen im Kriegsfalle.

Zur regulären Armee zählte auch eine Train-Escadron mit 140 Zug- und 25 Reitpferden (per Fuhrwerk vier Pferde). Die Territorial-Armee. In militärischer Beziehung zerfiel Rumänien in vier Bezirke, welche den vier Territorial-Divisionen (Kleine und Große Walachei, Untere und Obere Moldau) entsprachen. Die Bezirke zerfielen wieder in Regiments-, Bataillons- und Escadrons-Kreise.

Die Organisation der Territorial-Armee war jener der activen Armee analog; sie bestand im Kriege aus 16 Infanterie-Regimentern zu 2 Bataillonen (Dorobanzen) und 8 Cavallerie-Regimentern zu 4 Escadronen (Calaraschen).

Die Territorial-Armee bewachte im Frieden die Reichsgrenze und versah im Inneren den Polizei-Dienst; im Kriege bildete sie die Reserve der regulären Armee, konnte aber auch für secundäre Operationen auf dem Kriegsschauplatze verwendet werden²⁾. Die Artillerie der Territorial-Armee hatte nur Mannschafts-Cadres und einige Pferde. Ein organisirter Train war nicht vorhanden.

Infolge der ungünstigen Finanzlage Rumäniens war die Ausrüstung der Armee noch mangelhaft und im Kriege fehlte es an vielem.

Ueberhaupt war bei der rumänischen Armee vor dem Kriege mit der Türkei noch vieles unfertig; trotzdem konnte

¹⁾ Außerdem bestanden Militär-Spitäler in Craiova, Ploesci, Galatz Jassy.

²⁾ Thatsächlich wurden im Kriege 1877—1878 Theil der Territorial-Armee in gleicher Weise verwendet, wie die reguläre Armee.

Rumänien an regulären Truppen gegen 20.000 Mann und an Territorial-Truppen gegen 32.000 Mann, das ist im ganzen 52.000 Mann und 24 Batterien ins Feld stellen (52 Infanterie- und 4 Genie-Bataillone, 40 Escadronen Cavallerie, 144 Geschütze und 1 Munitions-Park mit 160 Fuhrwerken.)

Diese Truppen sollten noch vor dem Kriege in 4 Infanterie-Divisionen und 4 Cavallerie-Brigaden eingetheilt und aus denselben 2 Corps gebildet werden.

Dies geschah im Oktober des Jahres 1876, wo unter dem Vorwande von Herbst-Manövern die Kriegs-Ordre de bataille der rumänischen Armee zusammengestellt und auch verlaublich wurde; nach derselben bestand die letztere aus 2 Corps zu 2 Infanterie-Divisionen; jede der letzteren aus 2 Infanterie-Brigaden, 1 Cavallerie-Brigade und 1 Artillerie-Regimente zu 3 Batterien; außerdem hatte jedes Corps eine Corps-Artillerie zu 6 Batterien (36 Geschütze) und 1 Cavallerie-Regiment (4 Escadronen.)

Bei den Corps waren sowohl reguläre als auch Territorial-Truppen eingetheilt; aus Truppen bei der Kategorien waren übrigens schon die Brigaden zusammengesetzt.

Die Infanterie-Brigaden bestanden entweder aus 6 Bataillonen (nämlich aus 1 regulären und 2 Dorobanzen Regimentern), oder aus 7 Bataillonen (und zwar aus 6 Bataillonen gleicher Zusammenstellung wie oben und überdies 1 Jäger-Bataillon.)

Die Kriegsbereitschaft der rumänischen Armee zur Zeit der Kriegserklärung und ihre Betheiligung an den Operationen der russischen Truppen wird später bei der Darstellung der betreffenden Ereignisse zur Besprechung gelangen. (Fortsetzung folgt.)

Linon mit Atlas Fr. 1.30

— bis Fr. 13.60 p. Meter — sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg Seide“ von Fr. 1.10 bis Fr. 29.30 p. Met. — glatt, gestreift, farriert, gemustert, Damaste etc.
 Seiden-Damaste v. Fr. 1.30—29.30 Ball-Seide v. Fr. 1.20—29.30
 Seiden-Bastkleiderp. Nobe „ 17.30—85.50 Braut-Seide „ „ 1.30—29.30
 Foulard-Seide bedruckt „ 1.20—7.30 Blousen-Seide „ „ 1.20—29.30
 p. Met. Muster umgehend. Als Vergütung für Porto u. Zoll 10% Rabatt.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich.

Königl. u. Kaiserl. Postlieferant.

Handel und Verkehr.

Bukarest am 7. Mai 1902.

Die Petroleumindustrie in Rumänien.

Dem interessanten Berichte, den der österreich-ungarische Generalkonsul in Rumänien, Herr v. Hurter-Uman, an das Handelsministerium in Wien über die Geschäftslage in Rumänien im Jahre 1901 sandte, entnehmen wir folgende Schilderung über die Lage der Petroleumindustrie in Rumänien:

„Die von der „Standard Oil Compagny“ und der rumänischen Regierung Ende des Jahres 1900 angeknüpften Unterhandlungen, lenkten die Aufmerksamkeit der Fachleute auf die junge rumänische Petroleumindustrie, so daß am Anfang des Jahres 1901 verschiedene Gesellschaften, hauptsächlich englische, sich gründeten, und zwar im Distrikte Prahova, welcher heute $\frac{7}{8}$ der ganzen Petroleumproduktion des Landes liefert. Die hervorragendsten Gesellschaften sind: „Telega Oil Compagny“ mit dem Sitz in London, welche in Telega bei Buschtenari arbeitet; „Poiana Oil Compagny“ in London, in Poiana de Verbilau; „Roumanian United Petroleum Compagny“ gleichfalls in London, in Poiana, Baicoi und Proviza; „Parfani Petroleum Maatschappij“ in Amsterdam, in Ruca-Buschtenari und die rumänischen Gesellschaften Balceaua Cobalcescu, Pacura, Isvorul, welche nur als Unternehmungen von lokaler Bedeutung zu gelten haben und meistens als cooperative Aktien-Gesellschaften gebildet wurden. Diese Gesellschaften repräsentieren ein Kapital von 70.000.000 Fr. Wenn man die flottanten Schulden derselben und das von Privatpersonen gelieferte Kapital hinzuzügt, so gelangt man zur bedeutenden Summe von 90 Millionen, welche in dieser Industrie investiert sind. Bringt man den Werth der Werke und der Produkte, sowie der Einzahlungen die nicht geleistet wurden, in Abzug, so ermäßigt sich diese Summe auf die Hälfte, und man kann das in der Petroleumindustrie investierte Kapital auf 40-50 Millionen schätzen.

Das erste Semester des Jahres 1901 wies demjenigen des Jahres 1900 in Hinsicht der Produktion gegenüber einen großen Fortschritt auf. Die Mehrproduktion kann auf 25.000 Tonnen geschätzt werden: sie fällt größtenteils der „Steaua Romana“ zu, welche in Campina gute Resultate erzielt hat. Die anfängliche Produktion der dieser Gesellschaft angehörenden Sonde Nr. 42 in Campina von 2000 Tonnen täglich, übertrifft alle vorhergehenden Produktionen in Rumänien.

Das erste Semester des verfloffenen Jahres hat jedoch wenig an der Lage der Fabrikation geändert. Es wurde keine neue Fabrik gegründet und diejenige von Cernavoda, welche im vorhergehenden Jahre von der Gesellschaft „Moera Enim“ errichtet wurde, konnte ihre Thätigkeit wegen den hohen Rohöl- und den niederen Preisen für raffiniertes Öl sowie wegen der ungünstigen Lage der Fabrik nicht beginnen. (Dieses Unternehmen hat seither liquidirt, d. R.) Eine solche Fabrik wird in Cernavoda nur dann existieren können, wenn die große Pipe-Line, von der schon so oft die Rede war, erbaut werden wird. Diese Pipe-Line war eine der Grundlagen des von der „Standard Oil“ vorgeschlagenen Uebereinkommens und bildet nach wie vor eine von den Fachleuten viel erörterte Frage. (Fortsetzung folgt).

Lizitationsausreibungen. Eisenbahndirektion am 18. (31.) Mai 1902. Verpachtung des Bahnrestaurant von Pascani für drei Jahre. — Am 1. Juni Ministerium, am 6. Mai 1902 a. St. Lieferung von Theer für die Staatsinstitute. — Minist. für öffentliche Arbeiten. — 24. Mai 1902 a. St. Bau einer Eisenbahnchasse, vom Hafen Giurgevo zur Donau. Devis 316,749 Frs.

Hamburgs Häutehandel. Die hervorragende Stellung, welche der Hamburger Platz mehr und mehr unter den Häutemärkten der Welt einnimmt, vermochte derselbe auch im verfloffenen Jahre gut zu behaupten. Aus kleinen Anfängen hat sich in wenigen Jahrzehnten dieses Riesengeschäft entwickelt, besonders in überseeischen Wildhäuten aus Südamerika, aber auch aus Britisch-Ostindien hat sich in den letzten Jahren der Häute-Import nicht weniger umfangreich gestaltet. Hamburgs Einfuhr von Häuten übertrifft denn auch die nächstbedeutenden Häutemärkte Europas ganz erheblich, Antwerpen und Havre um das Doppelte und gegen diese Plätze steht wiederum der Gesamtimport der englischen Häuten noch ganz wesentlich zurück.

Das Cartell der Petroleumraffinerie. Die Erneuerung des Cartells der Petroleumraffinerie, welche für den 1. Mai n. St. als sicher in Aussicht gestellt wurde, ist infolge des ablehnenden Verhaltens der Firma Hagianoff und Comp. problematisch geworden.

Die neuen englischen Zölle. Das am 3. Mai l. J. veröffentlichte Finanzgesetz setzt einen Zoll von drei Pence fest für den Centner Weizen, Gerste, Hafer, Roggen, Mais, Buchweizen, Erbsen (nicht frisch), Johannisbrot, Linsen, Reis (anderen als ganzen und gereinigten) und Abfälle der erwähnten Artikel; ferner einen Zoll von fünf Pence auf Mehl und Grütze aus obigen Artikeln, sowie auf Stärke, Arrow-Root, Kaffava-Pulver, Tapioka, Kartoffelmehl, Sago, Malz, Perlgrauen und Reis (ganz und gereinigt). Das Gesetz bestimmt ferner: Vom 7. Mai ab wird auf zur Wiederausfuhr bestimmte Artikel der obenbezeichneten Arten, welche in Großbritannien und Irland einen Fabrikations- oder Zubereitungsprozess durchgemacht haben, Rückvergütung des gezahlten Zolles gewährt. Ferner wird Rückvergütung gewährt auf in Großbritannien und Irland zubereitete Waaren, zu welchen vom Auslande eingeführte Getreidearten benutzt sind. Die Rückvergütung erfolgt in der Höhe des für solche eingeführte Getreidesorten gezahlten Zolles. Rückvergütung wird ferner gewährt auf in Entrepots gelagerte Artikel, die zum Gebrauch als Schiffsvorräte bestimmt sind.

Eröffnung der Session der Donaucommissi-
on. Montag den 5. Mai fand in Galatz die Eröffnung

der Session der europäischen Donaucommissi-
on unter dem Präsidium des deutschen Vertreters, Herrn von Loehr, statt. Gestern begaben sich sämtliche Mitglieder der Commission auf dem Dampfer „Carolus Primus“ nach Sulina, wo eine Sitzung stattgefunden hat.

Der nächste Kongress der Handelskammern in Rumänien findet am 19. und 20. Mai a. St. in Craiova statt. Die Handelskammer dieser Stadt trifft bereits alle Vorbereitungen, um den Mitgliedern der Handelskammern des Landes einen würdigen Empfang zu bereiten. Zur Bestreitung der Ausgaben wurde ein Kredit von 4000 Franks votirt. Auch Vertreter der Presse sollten eingeladen werden, an den Debatten des Handelskongresses theilzunehmen.

Die Lage des Staatsschatzes. Nach einer vom Finanzministerium auf Grund der bisherigen Ergebnisse aufgestellten Berechnung werden die Einnahmen des Staates bis zum 30. September (13. Oktober), d. i. bis zum Schlusse des ersten Halbjahres des laufenden Budgets einen Ueberschuß von wenigstens 13 Millionen ergeben. Die momentane Lage des Staatsschatzes darf als eine sehr befriedigende bezeichnet werden.

Landwirthschaftliches. Die im Domänenministerium eingelaufenen Berichte der Präfekten besagen, daß die Aussaat des Mais bereits im ganzen Lande begonnen hat, und wenn das schöne Wetter anhält, spätestens bis Mitte dieses Monats beendet sein wird.

Rumänischer Fleisch-Export. In Jassy befindet sich seit einigen Tagen der Vertreter eines großen Handelshauses in Dänemark, Herr Josef Leopold, welcher die Frage des Exportes von conservirten Fleisch an Ort und Stelle studirt. Derselbe trifft über einige Tage in Bukarest ein.

Brailaer Getreidemarkt.

vom 5. Mai 1901.

Es wurden verkauft:

	Qntl.	Wag.	Preis p. Qntl.	Preis p. 100 Mgr.
Weizen	10800	24.	10.	9.75-13.50
Mais	61500	40.	7.17 1/2 7.75	9.65-9.77 1/2
Roggen	—	—	—	—
Gerste	—	17.	—	10.05-10.42 1/2
Einquantin	—	9.	—	10.35
Hafer	—	3.	—	10.25
Rothmais	—	8.	—	10.-10.40
Bohnen	—	3.	—	13.-

Angekommene Getreide:

Zu Wasser	Qntl.	Preis	Zu Land	Qntl.	Preis
Weizen	19570	—	Weizen	—	—
Mais	7500	—	Mais	—	—
Roggen	—	—	Gerste	—	—

Tendenz: Mais, Weizen flauer.

Getreide-Kurse.

(Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 5. Mai

New-York.		Chicago.		Paris.		Berlin.	
Disp.-Weizen	90. 1/8	Disp.-Mais	68. 3/4	Maisl	61.-	Maisweizen	168.75
Juli-Weizen	81. 1/8	Juli-Mais	66. 3/4	Juniöl	61.-	Juliweizen	167.75
Sept.-Weizen	79. 7/8	Sept.-Mais	65. 3/4	Juli-Augustöl	60.75	Maisroggen	143.-
Chicago.		Paris.		Berlin.		Budapest.	
Mai-Weizen	74. 5/8	Mai-Mais	60. 3/4	Maisl	61.-	Maisweizen	8.78
Juli-Weizen	75. 1/2	Juli-Mais	61. 7/8	Juniöl	61.-	Mai-Roggen	7.10
September-Weizen	74. 1/2	September-Mais	60. 3/4	Sept.-Augustöl	60.75	Maishafer	6.85
Paris.		Berlin.		Liverpool.		Amsterdam.	
Juli-August-Weizen	21.70	Maisl	61.-	Maisweizen	6 1/2 1/2	Maisweizen	6 1/2 1/2
Sept.-Dez.-Weizen	20.45	Juniöl	61.-	Juliweizen	6 1/2 1/4	Juliweizen	6 1/2 1/4
Juli-August-Mehl	27.15	Juli-Augustöl	60.75	Sept.-Dez.-Weizen	6 1/2 1/4	Sept.-Dez.-Weizen	6 1/2 1/4
Sept.-Dez.-Mehl	26.30	Sept.-Dez.-öl	60.75	Amsterdam.		Maisroggen	

Bukarester Devisen-Kurse

nom 5. Mai 1902.

London Cheq	3 Monate	Paris Cheq	3 Monate	Berlin Cheq	3 Monate	Wien Cheq	3 Monate	Belgien Cheq	3 Monate	Holland Cheq	3 Monate	Schweiz Cheq	3 Monate
25.25	25.05	100.35	99.70	123.32 1/2	122.70	105.10	105.-	100.25	99.45	208.-	207.60	—	—

Offizielle Börsenkurse.

Wien, 5. Mai.

Napoleon	19.08	Silberrente	101.65
Papiercibel compt.	2.53	Goldrente	120.50
Kreditanstalt	669.50	Ang. Goldrente	120.50
Vodentreditanstalt	927.-	Stadt London	240.35
Ungar. Kredit	685.-	Paris	95.45
Deherr.-Eisenbahnen	663.50	Berlin	117.35
Sombarden	53.50	Amsterdam	198.05
Alpine	404.50	Belgien	95.35
Türk. Boose	107.75	Italien	93.55
Rm. Rente	101.75	Tendenz: fest	—

Paris, 5. Mai

Ottoman-Bant	566.-	Italienische Rente	102.27
Türken-Boose	113.50	Ungar. Rente	103.30
Egypter	—	Spanische Rente	79.05
Griech. Anleihe	—	Bondon Cheque	25.195
Deherr. Eisenbahnen	—	Devis Wien	103.68
Alpine	—	Amsterdam	2x5 31
3 1/2 % franz. Rente	101.97	Berlin	121.65
3 % franz. Rente	101.10	Belgien	95.32
5 % rum. Rente	98.45	Italien	93.52
5 % „	—	Schweiz	—
4 % „	85.-	Tendenz: besser	—

Berlin, 5. Mai.

Effekt. Papiere Rubel	2.16	Italien	79.60
Disconto-Gesellschaft	185.25	Schweiz	80.95
Napoleon	16.27	5 % rumän. Rente	96.40
Devis London	20.47	4 % rum. Rente 1890	83.30
Devis Paris	81.30	4 % „	1894 82.30
Amsterdam	168.65	2 % „	1896 83.-
Wien	85.15	4 % „	1898 83.-
Belgien	81.25	Buf. Stadt-Anleihe	90.70

Frankfurt a. M., 5. Mai

Sonstiges	24.7/8	Devis Berlin	20.60
Banque de Roum.	6.-	Amsterdam	12.04
Wechsel de Paris	25.35	5 pCt. Rum. Rente	93.-

Wasserstand der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom 4. Mai.

Donau:	Centimeter	Barcs	Centimeter
Paffau	+ 236 x 2 + 10	Essig	+ 138 x 16 + 17
Wien	+ 12 x 14 + 9		+ 287 x 19 + 11
Bregburg	+ 213 x 10 + 10	Sava:	
Budapest	+ 276 x 24 + 12	Siffel	+ 318 y 18 + 14
Smilix		Mitrovicja	+ 481 y 1 + 11
Orjova	+ 338 + 9	Thes:	
Drau:		M.-Sziget	+ 54
Sarvasd	+ 130 x 5 + 13	Szolnok	+ 178 x 20 + 11

Erklärung der Zeichen: + über Null; y gestiegen; x gesunken um: ? unbestimmt; ° Temperatur nach Celsius; — unter Null.

Wasserstand der Donau.

Staden	Stand über den Pegelstrich	Am 4. Mai.	Am 5. Mai.	Bemerkungen
L.-Severin	4.88	4.88	4.92	steigend
Galafat	4.80	4.80	4.89	„
Bechet	4.87	4.87	4.91	„
L.-Magurele	4.35	4.35	4.35	stationär
Gurgiu	3.93	3.93	3.93	„
Oltenija	4.44	4.44	4.44	„
Cernavoda	4.30	4.30	4.30	„
Suca Jalomizei	4.26	4.26	4.26	„
Galaz	3.64	3.64	3.64	„
Eulcea	2.22	2.22	2.23	steigend

Witterungsbericht vom 6. Mai + 8, Mitternacht, + 10, um 7 Uhr Früh, Mittag + 22. Das Barometer im Sinken bei 762, Himmel klar. Starker Westwind. Sonnenaufgang 4.48, Untergang 7.06. Höchste Lufttemperatur + 24 Calarasci, niederste + 3 in Sinaia.

Gingefendet.

Störungen in der Stoffabsonderung

sind der Ursprung von tausenderlei Krankheiten, und von dieser allgemeinen Erfahrung aus erscheint es schier unsäglich, mit welcher Gleichgültigkeit sich der Großtheil unserer daran leidenden Culturmenschen über dieses Grundübel, dessen Beseitigung das erste und wichtigste Glied in der Gesundheitspflege darstellt, hinwegsetzt. Eine Flasche Rocher's „Temple“ zum täglichen Wein hilft solchen Uebeln ohne Beeinträchtigung seiner Lebensgewohnheiten stets erfolgreich ab und ist anderen darauf abzielenden Mitteln der milden unauffälligen Wirkung wegen entschieden vorzuziehen.

General-Depot: Suetozar Stojanovits, Braila.



Sofort zu vermieten
das Haus
Strada Modei S
speziell für Hotel eingerichtet.
mit 25 möblirten Zimmern.
Installation für Gas, Wasser- und Tout-à-l'égout.
Ankünfte bei Herrn S. J. Balu et fils, Str. Deamnei 16.

Kalkhaltiges Glycerinphosphat und Kohlensaures Natron
„Hentiescu“
vom hohen Sanitätsrathe approbirt.
Das nervöse System wiederbelebend, gegen Nervenschwäche, Neuralgie und Rhosphatus (Knochenkrankheit), sowie gegen die allgemeine Schwächung und den Kräfteverfall etc. unfehlbar.
(Die Dose, 2-3 Maße [welches am Stöpsel angebracht ist] für Erwachsene während der zwei Hauptmahlzeiten, und 1-2 Maße für Kinder in ein wenig Wasser oder süße Milch.)
Preis Lei 2.50 per Flacon.
General-Niederlage: **Centrala**, Strada Mihai-Voda No. 1, Bukarest.
Zu verkaufen in allen Apotheken des Landes.

Die rationellste Behandlung
der Blutarmuth, der Chlorose und allgemeiner Schwäche der nervösen Erschlaffung und ihrer Folgen, ist **Hemofer-Itanu**. Ein von geistiger Arbeit oder schwere Krankheit geschwächter Körper, erlangt wieder seine Spannkraft, wenn ihm diese Arznei zugeführt wird. Die Zeugnisse der Aerzte und die Dankeschreiben beweisen dies. Wo dieses Mittel nicht zu finden ist, richte man sich an die Apotheke **Itanu** R.-Sarat, Preis 4 Lei. 4080.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44
Gegründet im Jahre 1873.
Kauft und verkauft sowohl unten notirte, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 7. Mai 1902
Effecten-Curse:

	Kauf	Bert-
5/10 amortisable Rente von 1881	96.25	96.7/8
4/10 interne	83.75	84.25
4/10 externe	84.—	84.50
5/10 Communal-Districts-Oblig.	90.50	91.—
5/10 Fonc. Rural-Briefe	96.—	96.3/8
4/10 Urban-Briefe, Bucarest	84.50	85.—
5/10 " " Jassy	83.1/8	83.50
5/10 " " Jassy	77.50	77.—

Actien-Curse:

	Kauf	Bert-	Kauf	Bert-
Banque National	2290	2300	Soc. Patria	—
Agricol	256	254	Constructia	—
de Scont	166	170	Bafakt	—
Soc. Dacia Rom.	395	410	Benturi-Ga-	—
Nationala	390	395	zose Unite	43— 48—

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Bert-	Kauf	Bert-
Napoleon d'or	20.05	20.15	Russische Rubel	2.65— 2.67—
Deherr. Gulden	2.10	2.11	Franz Francs	100.25 100.75
Deutsche Mark	1.23	1.24		

Geheime Krankheiten u. Impotenz

Hautleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell u. schmerzlos auf Grund einer 3-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Barbu Catargi No. 1

Eingang nur von der Str. Sf. Voivoji.

Consultation von 10-1 und von 5-8 Uhr nachm.

Doctor J. Galimir

von der Pariser Fakultät.

Spezialist in Magenkrankheiten

Ueberfiedelt von 1. April 1902 in die STRADA DOAMNEI 1 (Palais Nifon) Consultationen von 2-4 Uhr Nachm.

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spital

wohnt jetzt Strada Carol Nr. 110

vis-a-vis der Apotheke „La Arab“ (früher Scherban-Yoda).

Interne Frauenkrankheiten

und Geburtshelfer.

Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag und von 6 1/2-8 Uhr abend.

Speziell eingerichtetes Cabinet für Frauenkrankheiten.

Dr. A. Marcel

Arzt im Caritas-Spital

Spezialität Magen und Gedärmekrankheiten.

Ehem. Assistent an der Speziellen Klinik für Magenkrankheiten des Dr. BOAS in Berlin.

Consultationen von 2-4 Nachm.

Calea Calăraşilor 64.

Doctor Viktor Bonachi

während vier Jahre gewesener Assistent der geburts

hilflichen Klinik zu Bukarest.

Geburtshelfer und Frauenarzt.

Ordination von 1-3 Uhr Nachmittag.

6, Strada Sălciiilor 6

Spricht geläufig Deutsch

Dr. Davidovitz

von der Wiener med. Fakultät.

3759

Kinder-Arzt.

Spezialist

für Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Spezielle Behandlung kosmetischer Fehler des Gesichtes,

(unreiner Teint, Flecken, Falten, etc.)

Consultationen Str. Cavafi vechi 9.

2-4 Uhr Nachm. u. 7-8 Uhr Ab. (hinter dem Sf. Gheorghegarten)

Amerikanischer Zahnarzt

diplomiert von der Weltausstellung in Paris

mit der Medaille 1. Klasse.

H. GOLDSTEIN

Str. Dömei 17 (neben dem Credit Urban

verfertigt zu halben Preisen:

Zähne mit welchen man essen und gut sprechen kann. Garantiert.

Zähne werden geputzt und mit feinem Metall plombirt.

Zähne und Zahnwurzeln werden ohne Schmerzen gezogen.

Garantiert für lange Dauer

De Inchiriazettel

und jederzeit in der Admin. unseres Blattes vorrätig.

Bukarester deutsche Liedertafel.

Letzte Urania-Vorstellung

des Schweizer Verbandes der Volksbildungsfreunde.

Sente Mittwoch, den 7. Mai

Die Wunder der Sternennwelt.

(46 szenische Darstellungen.) III. Abtheilung:

III. Serie der ambulanten Gemäldegallerie des deutschen Vereines zur Verbreitung von Kunstsinne.

Preise der Plätze: Für einzelne Vorstellungen: 1-5. Reihe Lei 5, 6-10. Reihe Lei 3, die übrigen Reihen Lei 2. Für alle drei Vorstellungen: 1-5. Reihe Lei 10, 6-10. Reihe Lei 6, die übrigen Reihen Lei 4.

Beginn präcise 9 Uhr

Der Vorverkauf der Karten befindet sich in der „Independance“ und werden bis 21. April ausschließlich nur Abonnementskarten ausgegeben. Die übrig gebliebenen Einzeltkarten dagegen werden erst am 22. früh 9 Uhr verkauft.

Doctor Velescu

Zahnarzt.

Gewesener Chef der Klinik der zahnärztlichen Fakultät von Philadelphia (Amerika).

Specialist im schmerzlosen Zahnreissen.

Consultationen von 9-12 und 2-5.

Calea Victoriei 100 (gegenüber dem kgl. Palais.)

Doctor Corneliu Cristeanu

Gewesener Chirurg im Coltea-Spitale, ehemaliger Geburtshelfer an der „Maternität“.

Geburtshelfer und Frauenkrankheiten.

Consultation von 1-3 Uhr Nachmittag.

200 — Calea Victoriei — 200

Doctor Baubergher

wohnt jetzt

Nr. 3, Strada General Florescu Nr. 3

Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag.

Für Minderbemittelte in der im selben Hause befindlichen

Ordinations-Anstalt, Consultation à 1 Frank

für sämtliche Krankheiten, besonders

Frauen-, Kinder- und Geschlechtskrankheiten

während aller Tagesstunden 3787

Grand Etablissement Edison

Vorstellung der deutschen Variete-Gruppe unter der künstlerischen Direktion des

Herrn Ludwig Mertens.

Mittwoch, den 24. April

Der kranke Onkel | Ballettatten

Anfang 9 Uhr abends präcise.

Kalte und warme Küche

PREISE der Plätze: Baignoir-Loge Lei 12, Beletage Lei 10, Orchester-Fauteuil Lei 2, Tischplätze Lei 2, Promenoir 1

AVIS!

Da ich entschlossen bin, mich vom Handel zurückzuziehen, verkaufe ich 20.000 Vatra Roth-Wein von Orevița und Golu-Drâncea aus der Ernte des Jahres 1891, dessen Qualität allen anderen Weinen überlegen ist, sowie Weisswein von Dragaşani aus meinem Besitzthum, dem Weingute Bistrița, dem berühmtesten Weingute von allen Weinbergen von Drăgăşani, 1891, 1892, 1895 u. 1896-er Ernte zu nachfolgenden Preisen:

Rothwein von Orevița und Golu Drâncea aus der Ernte des Jahres 1891.

Die Flasche von 1 Liter Lei 1.50.

Weisser Wein vom Weingute Bistrița aus der Ernte der Jahre 1891, 1892, 1895 und 1896

die Flasche 1 Liter Lei 1.50

Roth-Wein von Orevița und Golu Drâncea vom Jahre 1883

die Flasche von 750 Gramm Lei 2.

Weiss-Wein aus dem Weingute Bistrița aus der Ernte des Jahres 1887

die Flasche von 750 Gramm Lei 2.

Tămăioşa (Muskatellwein) aus dem Weingut Bistrița die Flasche von 750 Gr. Lei 2.

Păun Popescu & Comp.

Const. Amărăşteanu, Succesor.

18, Strada Lipsăni 18, Bukarest

P. S. Die Preise beziehen sich nur auf den Wein den die Flaschen enthalten, dagegen wird die Einlage, welche für den Werth der Flaschen zurückgelassen wird, bei Rückgabe der leeren Flasche zurückgegeben.

Sonnabend, den 10. Mai u. St. 1902 findet im Liedertafel-Saale ein

Musikalischer Abend

statt, arrangiert von Fr. Emilie Einschenk unter gefälliger Mitwirkung der Damen R. Manolescu, M. Einschenk, E. Einschenk und der Herren Dr. C. Zärner, H. Gebhardt, I. Jylvestri.

Programm:

- Richard Strauß: a) Cécilie b) Ständchen c) Lockruf gesungen v. Fr. Emilie Einschenk.
- M. Rückauf
- Mozart Quintett aus der Zauberflöte, ges. v. Fr. E. Einschenk, M. Einschenk, E. Einschenk, Herr H. Gebhardt, L. Solgefrei.
- D. Nicolai Recit. und Arie aus „Die lustigen Weiber v. Windsor“ gesungen von E. Einschenk.
- A. Dvorak, a) Waldpurgisnacht b) In den Spinnstuben Klavier Fr. R. Manolescu Herr Dr. Zärner.

Bastien und Bastienne.

Romische Oper in 1 Akt von Mozart — Als 12-jähriger Knabe komponierte Mozart diese Oper im Jahre 1768.

Personen: Bastienne eine Schäferin, Bastien ihr Geliebter, Colas, ein vermeintlicher Zauberer. — Die Handlung geht in einem Dorfe vor.

Anfang 9 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Platz 4 Lei, 2. Platz Lei 2, 3. Platz 1 Lei. Kartenvorverkauf bei der Firma Kessel, Str. Carol 14. Herr Goldschmid (Liedertafel) und Abend an der Kassa.

LIPIK

in Slavonien. — Bad ersten Ranges.

Einzig heisse jodhaltige alkalische Quelle (64° C.) am Continent

Prämirt: Budapest 1885 u. 1896; London 1893; Wien 1894; Rom 1894; Brüssel 1897 m. d. erst. Preisen.

Station der Lonjathalban (via Dugoselo). Abfahrt Budapest. Ung. Staatsbahn, Fiumaner Eilzug 7 Uhr 15 Min. früh, Ankunft Lipik 1 1/2 Uhr Nachm. Von Rumänien, Bulgarien, Serbien, Bosnien (via Brod-Novska), wobei direkte Wagenverbindung Mai-September zwischen Szeged-Lioik Nach. 4-34 und retour Lipik-Szeged Vorm. 8-35. Ausserdem Südbahnstation: Pakrac-Lipik (via Kanizsa-Bares).

Kommunikation v. Oesterreich mittelst Südbahn (Zonmentarif). Nach allen Richtungen Tagesschnellzüge.

Die Lipiker Thermen sind wegen ihrer natürl. 64°C. hohen Temp., ihres reichen Natrongehaltes (ung. Ems), sowie ihrer Jodverbindungen zu Trink- und Badeswecken von vorzügl. Wirkung bei allen Katarrhen der Schleimhäute (Rachen-, Magen-, Blasen-, Darmkatarrh etc.), Gicht, Rheumatismus, Ischias, Knochenleiden, sowie bei serophulösen und allen Bluterkrankungen etc.

Moderne Badeanstalt m. luxuriös ausgestatteten Baderäumen, Porzellan- u. Marmorwannen etc. Schwitzkammern (Tepidarien), Bassinbad, eleg. einger. Hotels, Kinder-Sanatorium, glänz. ausgestatteten neuen Kursalon, Damensalon, Clavier- u. Conversations-Sälen, Restaurations- u. Kaffeehauslokalitäten, stülv., luft. Wandelbahn m. Bazaren, elektr. Beleuchtung d. Räume u. Parkanlagen, vorzügliche Curkappelle.

Während der Badesaison ordinet auch Herr Prof. Dr. Thomas v. Marschalkó in der Badeanstalt. Thermal-Jodwasser direkt von der Quelle. Wasserdepots für Ungarn: L. Edeskuty in Budapest; für Oesterreich: Heinrich Mattoni, Wien. Lipiker Thermalsalz direkt bei der Badedirektion zu bestellen.

Ankünfte aller Art ertheilt die BADE-DIREKTION.

Ein tüchtiger

Negativ-Retoucheur

der auch in Aufnahmen gut bewandert ist, wird sofort bei A. Brand, Hofphotograph in Sinaia engagirt.

Stiermärkische Landes-Anstalt

Bad Neuhaus bei Cilli,

altbekannte Gebirgstherme

von 29° R. (37° C.) und Stahlquelle.

Klimatischer und Terrain-Curort, geeignetste Uebergangsstation von und nach Süden, 8 1/2 St. von Wien, 6 1/2 St. von Triest, 8 St. von Budapest, 397 M. n. d. M., in Mitte herrlicher Nadelwälder, subalpines Klima, reine, vollkommen saubere Luft. — Annehmlichkeiten: Thermalbäder elegante Separatbäder, elektrische Bäder, Kalkbad, Hydro- u. Thermo-therapie, Massage und Gymnastik, Elektrizität, Trankuren, etc. — Vorzügliche Heilerfolge bei Frauen- und Herzerkrankheiten, Anämie, Bleichsucht, Schwächezustände, Katarrh der Nieren- und Verdauungsorgane, Gicht, Muskel- u. Gelenks-Rheumatismus, Entzündungen der Harnorgane, Erbsdaten. — Herrlicher Park und Kurort, eleg. Kurhaus, Kafe- und Billardzimmer, Lawn-Tennis-Platz, Regelpark, vorzügliche Restauration, Konzerte, Bälle, Jagd, Fischerei, Apotheke, Telegraphenstation; schöne Wohnungen, einzelne Villen (sehr mäßige Preise). Landwirthschaftlicher Direktor und Wäpärzt Dr. Arthur Hochbaum, ev. Operateur bezw. Hofarzt an den Kliniken der Herren Prof. Hofrath Grotzsch, Hofrath Grotzsch, Gassenbauer, von Köstner und Kraus.

Anfragen: Kur-Direktion Neuhaus bei Cilli. Prospekte unentgeltlich und franco.

4228 Saison 1. Mai bis Oktober.

M. W. ITTNER IV. Budapest, Vaczi-utca 9
Ziehung 1. Klasse
Bestellungstermin
9./22. Mai. Beginn der
Ziehung 9./22. Mai 1902

M. W. ITTNER IV. Budapest, Vaczi-utca 9
Ziehung 1. Klasse
Preise:
1/4 Loos Lei 3.15
1/2 Loos Lei 6.30
1 Loos Lei 12.60

Unter
Controlle
der ungar.
Regierung.

**Grosse
Geldlotterie**
in 5 Ziehungen
100.000 Loose 50000 Gewinne
Jedes 2. Loos gewinnt!
Gewinne im Gesamtbetrage von
Dreizehn Millionen 160.000 Kronen
ca. Fünfzehn Millionen Lei in Baar

Haupttreffer eventuell:
1.000.000 Kronen
ca 1.100.000 Lei in Baar

spec: 1 von Kronen 600.000, 400.000,
200.000, 2 à 100.000, 1 à 90.000,
80.000, 70.000, 2 à 60.000, 1 à
40.000, 5 à 30.000, 10 à
25.000, 7 à 20.000, 3 à
15.000, 31 à 10.000
etc

Ziehung 1. Kl.
PREISE:
1/4 Loos Lei 3.15
1/2 Loos Lei 6.30
1 Loos Lei 12.60

Jede Bestellung
wird sofort aus-
geführt. Den Betrag der
Loose erbitte per Postman-
dat oder in Recomman-
dirtem Brief in Banknoten.

Man adressire deutlich
M. W. Ittner
V-Budapest, Vaczi-utca 9

Man adressire deutlich
M. W. Ittner
IV. Budapest, Vaczi-utca 9

Grosses Rumänisches Waarenhaus
DIMITRIE PETRESCU
Königl.-rum. Hoflieferant.
CALEA MOSILOI 1 (Ecke de St. Anton-Platzes).

Tägliches Anlangen der
Frühjahrs-Mode in Woll- u. Seidenstoffen, Sammt-
stoffen sammt ihren Garnituren etc.

Grösste Auswahl in Leinwandstoffen, Chiffons und Madapolam in
jeder Breite und Qualität, Servietten, Tischtücher,
Handtücher, Strümpfe, Taschentücher, Melinos, Indians, Tulpan, Matrazenlein-
wand sowie alle Leinwandartikeln.

Großes Assortiment in Damen-, Herren- u. Kinderwäsche.
Fertige **Braut-Ausstattungen** und auf Bestellung
gelieferte (complett von 300—10.000 Lei.)

Spezialität in modernsten Jephiren für Herrenhemden, sowie verschiedene
Percails, Batist, Bazarin etc., von 45 Bani aufwärts.

Großes Depot in Stickereien und Spitzen in Stücken von 30 Bani
bis 30 Lei. Reste von Broderien in Stücken bei sehr
reduzierten Preisen, sowie per Kilogramm.

Große Auswahl in Sommerdecken von den billigsten bis zu den feinsten.
Seltene Gelegenheit und zu sehr reduzierten Preisen nur
bis zum 30. April 1. Z. werden verschiedene
Teppiche per Stück und per Meter geschoren und ungeschoren verkauft, Möbel-
stoffe aus Seiden- und Wollgoblines, Seidenplüsch, Wolle und Vegetabile, Vor-
hänge aus Tüll, Wolle, Goblin, Cocos, Laufteppiche, Linoleum, Wachseleinwand etc.

Große Ausverkäufe von Artikeln der abgelaufenen Saison, mit redu-
zierten Preisen. Täglich werden Leinage-Coupons
verkauft, Seide etc. bei halben Preisen.

Spezialität in Blusen und Corseten aus Seide, Sammet,
Wolle etc. von Lei 6.50 aufwärts, sowie Unterröcke
aus Seide, Moire, Molton etc.

NB. Eigenes Atelier für Bestellungen jeder Art Weißwäsche für Damen, Herren und Kin-
dern. — Die Herrenhemden werden nach einem speziellen neuen Pariser System zugeschnitten.

Unerhört billige Preise!!

Jene Personen, welche die
PILLEN
von Doctor
DEHAUT
in Paris 819 4
kennen, werden sich dersel-
ben bei Nothwendigkeit stets
bedienen. Sie scheuen nicht
den schlechten Geschmack,
noch die Abspannung, weil
diese im Gegentheil zu den
andern Abführmitteln nur
dann gut wirken, wenn sie
mit guten Nahrungsmitteln
und stärkenden Getränken
wie Wein, Café, Thee, etc.
genommen werden. Jeder
wählt um abzuführen die
Stunde u. Mahlzeit, welche
ihm seiner Beschäftigung
gemäss am besten conve-
niren. Die Abspannung
welche durch die Wirkung
der guten Nahrung beseitigt
wird, entschliesst jedem
leicht diese Pillen so oft
zu wiederholen als es noth-
wendig ist
2 Fres. 50.

Albert Engel S^{uccessor}
Bukarest, str. Carol 37.
offerirt zu **billigsten Preis**
Petrolkocher
mit 1—2—3—4 Flammen,
Primus
(echte Nan-
sen'sche Koch-
apparate ohne
Docht),
„Sirius“ sowie beste Spirituskochapparate
Porzellan, Fayence, Alpaccabestecke.

Bergißmeinnicht.

Bergiß, wenn man dir Unrecht thut,
Bergiß, denn das ist Gelmuth.
Bergiß nur nicht, — für deinen Sohn,
Zu Ostern kauf: bei Radivon.

Bergiß gar schnell den Zähneschmerz,
Bergiß Beleidigung im Scherz.
Bergiß nur nicht, zur Firmung schon
Kauf's Firmungsgeschenk bei Radivon.

Bergiß die trüben Stunden bald,
Bergiß, was nicht mehr wahr und alt,
Bergiß nur nicht den guten Ton
Kauf Thee-Service bei Radivon.

Bergiß nicht, thue was sich schickt,
Und was du schönes hast erblickt,
Kauf deiner Frau als Liebeslohn,
Im Braut-Bazar bei Radivon.

Bergiß die Leiden, wach du krank,
Bergiß sogar auf Speis und Trank.
Auf Eins nur nicht vergiß mein Sohn
Kauf heute noch bei Radivon

Joan Georgescu
Str. Lipsani 63—65
vis-avis von MAGASIN
PAPAGAL BUKAREST.
**Reich assortirte
Colonial- und
Delikatessen-Handlung**
**Grösstes Depot in
alten Weinen**
vorzügliche Qualitäten zu redu-
zierten Preisen.
Rothwein
Weinlese 1896. per Liter 1.50
Weisser Dragaşaner
1896 per Liter 1.20.
Echter Rhum aus Bremen.
THEE
Täglich frisch:
Prager Schinken

LEI 56 COCS LEI 56
aus Gasfabriken, in Säcken in's Haus gestellt.
COCS für Paragina u. belgische Oefen.
Englischer Antracit
Steinkohlen aus Petroszeni u. Kardiff.
Rumänische Kohlen.
ALFRED LÖWENBACH & Comp.
No. 146, Calea Victoriei No. 146, (früher Str. Sf. Voevozi No. 5)
Generalrepräsentant der Gesellschaft „AURORA“
Petroleum, Theer, Residuen, Benzin, Mineral-Oele.

Ein junger Mann
sucht Stelle als Reisender, Cassier oder jedweden andern
Vertrauensposten. Derselbe besitzt große Kenntnisse in den
Kaufmannsbranchen und verfügt über prima Referenzen. Be-
scheidene Ansprüche. Auskünfte schriftlich bei Carol Schul-
der, Annoncen-Agentur, Str. Schelari 10 unter „Ehrlich“.

**Fortwährender junger
Kaufmann**
der Getreide- und Mehlbranche
27 Jahr, unverb., Dester., gegenw.
in Bayern, tücht. Fachm., selbstst.
Kraft, verfährt in allen commerc.
Zweigen, selbstständiger deutscher
Correspondent, sucht zwecks Erwei-
terung seiner Kenntnisse und Er-
lernung der Sprache geeignete Stel-
lung. Mühle bevorzugt. Prima Re-
ferenzen. Cautionsfähig. Gest. An-
träge sub „E. 798“ an Haafen-
stein und Vogler N.-G. München.

Karlsbader Zwieback
ärztlich empfohlen für
Magenkranke und Diabetiker.
Täglich frisch
Graham-Brod.
Unbeliebte
Margarethen - Biscuits.
Neue Frankfurter Zwieback
Mandel- und 3698
Theegebäck
täglich frisch.
Für die Provinz Engros u. De-
tail-Versandt.
M. Unger Succ.
H. F. KIRSCH.
Strada Carol 68, Filiale Calea Mosilor.



1. Stock, beim Hotel Central gegenüber, hat
Str. Carol 62
„UNION“
vunig ad unun
savag-pogge
nagrab sed
vunuffoz die tequ naboz nabunig uc

La PAPAGAL
70, Strada Carol 70
der Confiserie Creţulescu und Paşacu gegenüber.

Reichste
Nieder-
lage von
Schuh-
waren
für Herren, Damen und Kinder.
Billige Preise. Garantierte Solidität.
Ständige Niederlage echter Pantoffeln (von
Marselle).


